MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1914

595 (10.12.1914) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-169153

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile . . . . . 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . . 218 u. 7569

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 595. — Mannheim, Donnerstag, 10. Dezember 1914. — (Abendblatt.)

Die Welt im Kriege.

Die Kämpfe in Frankreich und Belgien.

Ein vergeblicher Angriff.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Dezember, vormittags. (Amtlich.)

In der Gegend von Souain beschränkten sich die Franzosen gestern auf heftiges Artilleriefeuer. Ein am östlichen Argonnenrand auf Bouquois und Bourenilles erneuerter Angriff der Franzosen kam nicht vorwärts und erstarb im Feuer unserer Artillerie. Der Gegner erlitt offenbar große Verluste.

3 feindliche Flieger warfen gestern auf die offene nicht im Operationsgebiet liegende Stadt Freiburg i. B. 10 Bomben ab. Schaden wurde nicht angerichtet. Die Angelegenheit ist hier erwähnt, um die Tatsache festzustellen, daß wieder einmal, wie schon so häufig seit Beginn des Krieges, eine offene nicht im Operationsgebiet liegende Stadt von unseren Gegnern mit Bomben beworfen worden ist.

Oberste Heeresleitung.

Karte zu den Kämpfen in den Argonnen.

Vermutungen Pariser Preßstrategen.

Kopenhagen, 9. Dez. Aus Paris wird gemeldet, daß an der Front fortwährend verhältnismäßig Ruhe herrsche. Man sei über die Absichten der Deutschen noch im unklaren und in großer Spannung. Der Temps schreibt:

Was steckt hinter der anscheinenden Unmutigkeit der Deutschen? Wir wissen, daß sie nördlich von Ostende zwischen Blankenberghe und Knocke eine Reihe von schweren Geschützen aufgestellt haben. Die Mündungen sind auf das Meer gerichtet. Diese Artillerie kann nur bezwecken, eine Landung der Verbündeten hinter der Front der Deutschen an der Yser zu verhindern. Weiter haben die Deutschen ein ganzes Netz von Laufgräben nördlich von Brügge längs des Leopoldkanals und des Schierdoudkanals angelegt. Diesen Anlagen könnten den bevorstehenden Rückzug der Deutschen bedeuten, andererseits aber haben die Deutschen um Brügge bedeutende Truppenmassen zusammengezogen, augenscheinlich, um einen letzten Versuch, die Linien der Verbündeten zu durchbrechen, zu machen. Nach alledem wird man von diesem Punkt aus nächstens einen Angriff der Deutschen erwarten müssen.

Aus Calais.

Als die furchtbaren Kämpfe an der Yser stattfanden, wurde, so schreibt der Maasbode in Nr. 13 128, Calais mit Verwundeten angefüllt. An 70 Gebäude wurden in Hülfslazarette umgewandelt; neben den Schulen und anderen öffentlichen Gebäuden dienten auch die Häuser der ausgewiesenen Deutschen diesem Zweck. Jetzt werden die letzten Verwundeten nach dem Süden geschafft. Die Engländer nehmen die Verteidigung der Stadt auf sich, und man spricht jetzt ernstlich davon, daß alles Licht in der Stadt um 6 Uhr abends gelöscht werden muß. „Man wird begreifen, was das zu bedeuten hat."

Traurige Zustände in Paris.

⊙ Rotterdam, 10. Dez. (Von unserm Mitarbeiter.) Aus einem Brief, den ein hier weilender Deutscher von einer Pariser Hausmirtin erhalten hat, bei der er vor Kriegsausbruch wohnte, geht hervor, daß es in Paris sehr traurig aussehen muß, denn die Frau schreibt wörtlich: „Die Lage ist hier schauderhaft. In unserer Straße gibt es kein einziges Haus, das nicht mindestens einen Toten birgt. Auf Schritt und Tritt begegnet man Leichenzügen. Großer Gott, was soll aus uns noch werden! Jetzt kosten bereits 100 Kilo Kohlen 6 Francs 50 Centimes." Die Straße, von der die Frau spricht, ist die Rue Vaillefond, welche in der Rue Lafayette beginnt und in die Rue Meaubeuge im 9. Arrondissement mündet. Sie liegt also nicht in dem Arbeiterviertel, wie mag es erst dort aussehen?

Der Typhus im belgischen Heere.

* Köln, 10. Dez. Die „Köln. Ztg." meldet von der holländischen Grenze: Der leitende Militärarzt der englischen Armee hatte aus Flandern der „Times" unterm 7. Dezember einen beschwichtigenden Brief über den Typhusausbruch unter den belgischen Truppen gesandt. Aus Mitteilungen, die dem Blatte von dem Kriegsschauplatz zugehen, ist zu entnehmen, daß Typhuszellen in der Nähe von Nieuport eingerichtet sind. Der Gewährsmann von der „Times" ist ein militärischer Fachmann, der behauptet, daß die Mannschaften sich dadurch die Krankheit zugezogen hätten, daß sie Wasser aus dem Ueberschwemmungsgebiet getrunken hätten, erwähnt aber auch, daß infolge der ausgestandenen Strapazen die Leute wenig widerstandsfähig gewesen seien.

Die Schlachten im Osten.

Fortschritte der deutschen Offensive.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Dezember, vormittags. (Amtlich.)

Oestlich der masurischen Seen nur Artilleriekämpfe.

In Nordpolen auf dem rechten Weichselufer nahm eine unserer dort vorgeschobenen Kolonnen Przasnysz im Sturme. Es wurden 600 Gefangene und einige Maschinengewehre erbeutet. Links der Weichsel wird der Angriff fortgesetzt.

In Südpolen wurden russische Angriffe abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Die Waffenbrüder.

WTB. Wien 9. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse" schreibt: Die Ansprache des Kaisers an die österreichisch-ungarischen und die deutschen Truppen wird in Oesterreich-Ungarn einen günstigen Eindruck hervorrufen wie alles, was in diesem Weltkriege die innere Gemeinschaft der Herrscher, der Völker, der Armeen und der verbündeten Reiche stärkt. An diesem Bündnis ist alles Sonnenlicht. Ein Wort ist ein Wort und ein Ja ist in den Stunden der Erprobung und des Ernstes ein Ja geblieben. Der Kaiser sagte, es könne noch lange dauern. Das Wort des Kaisers, daß die Entscheidung des Krieges auch eine Nervenfrage sei, ist ein Ausdruck dessen, was schon ein jeder instinktiv spürte. Siegen wird nicht, wer die letzte Milliarde hat, wie Lloyd George meinte; denn die wirtschaftlichen Kräfte der Völker sind eher unterschätzt als überschätzt worden, aber die Nerven müssen die Stöße aushalten, die von den Verlusten an Leben, Gesundheit und Wohlstand ausgehen. Wir sprachen erst vor einigen Tagen davon, welche Nervenkraft sich in Wien und in der Monarchie zeige und wie standhaft die Folgen des Krieges bisher ertragen worden sind. Die Nervenkraft des deutschen Volkes ruft allgemeine Bewunderung hervor. Im Kriege der Nerven werden die Verbündeten ebenfalls siegen.

Englische Vorwürfe gegen den russischen Generalstab.

WTB. Kopenhagen, 10. Dez. (Nichtamtlich.) „Die „National Tidende" meldet aus London: Die Presse hält es für unzweifelhaft, daß Lodz von den Deutschen genommen ist. Man versteht jedoch nicht, warum der russische Generalstab den Verlust nicht offen zugibt. Es wird in militärischen Kreisen geradezu für kindisch gehalten, da solche Verluste in jedem großen Kriege vorkommen könnten und durch Verschweigen der Tatsache der Anschein erweckt werde, als wenn der Verlust viel bedeutender sei, als er tatsächlich ist.

*

Generalleutnant Waenker von Dankenschweil.

Karlsruhe, 10. Dez. (Privat-Telegr.) Der Großherzog hat an das Präsidium des Badischen Militärvereinsverbands folgendes Handschreiben gerichtet:

Dem Präsidium und dem ganzen Militärvereinsverband spreche ich mein herzlichstes Beileid an dem schweren Verluste aus, den wir alle durch den Heldentod unseres Präsidenten, des Generalleutnants Waenker von Dankenschweil, erlitten haben. Der Verewigte starb als tapferer Soldat an der Spitze seiner Truppen im großen Kampf für unser teueres Vaterland. Er bleibt uns allen ein leuchtendes Vorbild selbstloser Hingabe und Treue bis zum Tod. Der Verband verliert in ihm einen Führer, der sich mit ganzem Herzen und unermüdlicher Fürsorge dem Militärvereinswesen gewidmet hatte, und dem es in seiner, leider nur kurzen, Amtsführung gelungen war, das volle Vertrauen der alten Soldaten des Landes zu gewinnen.

Ehre und Ruhm seinem Andenken!

Karlsruhe, den 30. November 1914.

gez. Friedrich.

Die Türkei im Kriege.

Fortschritte der Türken.

WTB. Konstantinopel, 10. Dezbr. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht. Eine Grenzabteilung hat im Kaukasus Taouchard im Norden von Oltu besetzt. Unsere an der Grenze von Aserbeidschan operierenden Truppen sind bis Somoy und Tilhari im Osten des Vilajets Van vorgerückt.

Nur gegen die Engländer.

WTB. Konstantinopel, 10. Dezbr. (Nichtamtlich.) Wie „Tasvir-i-Efkiar" erfährt, soll der Großscheich der Senussi Herolde zu den Italienern gesandt haben, um formell zu erklären, daß er, da der Kalif

den heiligen Krieg gegen England, Rußland und Frankreich verkündet hat, fortan nur gegen die Engländer kämpfen werde und endgültig darauf verzichte, die Italiener in Libyen zu beunruhigen, solange er nicht angegriffen würde.

⊡ Berlin, 10. Dez. (Von unſ. Berl. Bur.) Die „B. Z." meldet aus Konſtantinopel: Es wird abermals berichtet, daß sich der Imam Jahija freiwillig bereit erklärt habe, gegen die bei Aden stehenden Engländer zu ziehen.

Die Vorgänge am Balkan.

Griechenland weicht aus.

* Wien, 10. Dez. (Priv.-Tel.) Die „Südslav. Korreſpondenz" ſchreibt: Der gemeinſame Schritt der Geſandten Englands, Frankreichs und Rußlands in Athen, der um militäriſche Hilfe für Serbien nachſuchen ſollte, blieb ergebnislos. Die Geſandten erhielten von Venizelos eine ausweichende Antwort.

⊡ Berlin, 10. Dez. (Von unſ. Berl. Bur.) Die B. Z. meldet aus Rom: Nach einer Meldung aus Athen iſt Griechenland entſchloſſen, die Neutralität nicht aufzugeben, ſolange keine Ereigniſſe eintreten, die ſie unmöglich oder für die Landesintereſſen gefährlich mache.

Der Seekrieg.

Die Herkunft der Minen in der Nordſee.

m. Köln, 10. Dez. (Priv.-Telegr.) Die Kölniſche Zeitung meldet von der holländiſchen Grenze: Aus einer Antwort, die der niederländiſche Marineminiſter auf die Anfrage eines Abgeordneten erteilte, ergibt ſich, daß vom 1. Auguſt bis 5. Dezember einſchließlich 83 Seeminen an der niederländiſchen Küſte angeſchwemmt wurden. Davon waren 70 engliſche, 4 von Franzoſen und 1 von unbekannter Herkunft, die übrigen 8 Minen waren niederländiſche. Alle Minen waren mit Vorrichtungen zur Außergebrauchsſtellung verſehen. Nur einige Minen von ausländiſcher Herkunft wurden als nicht ungefährlich befunden. Außerdem wurden während der oben angegebenen Zeitſpanne in der Nähe der Küſte etwa 20 bis 30 Minen von Fahrzeugen der niederländiſchen Marine oder durch deren Organe mit Geſchütz- oder Gewehrfeuer zuſammengeſchoſſen.

Die Kölniſche Zeitung bemerkt hierzu: Man wird ſich erinnern, daß die Blätter des Dreiverbandes bei den erſten Meldungen von Minenauffindungen in Holland behauptet haben, es habe ſich um deutſche Minen gehandelt, eine Behauptung, die jetzt alſo nochmals amtlich widerlegt wird.

WTB. Amſterdam, 10. Dez. (Nichtamtlich.) Ein hieſiges Blatt meldet: Die am 6. Dezember in Hoek van Holland angeſpülte Mine — anſcheinend franzöſiſchen Urſprungs — iſt von holländiſchem Militär geſprengt worden.

Die Aufgaben der inneren Politik im Kriege.

Staatliche Kriegsfürſorge für Arbeitsloſe.

SRK. München, 9. Dez.

Die bayeriſche Staatsregierung hat vom Anfang des Krieges an den Standpunkt vertreten, daß Arbeiter und Angeſtellte, die trotz Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit infolge des Krieges ihre Arbeitskraft nicht verwerten können und erwerbslos geworden ſind, nicht Not leiden oder der Armenpflege überwieſen werden ſollen. Unter den Mitteln zur Bekämpfung der Arbeitsloſigkeit verdient die Schaffung reichlicher Arbeitsgelegenheit vor allen anderen den Vorzug. Bereits in der Entſchließung ſämtlicher Staatsminiſterien vom 8. September wegen der Ausführung ſtaatlicher Bauarbeiten und Lieferungen während des Krieges wurden Anordnungen getroffen, durch die zunächſt im Rahmen der im ordentlichen und außerordentlichen Budget bewilligten Mittel reichliche Arbeitsgelegenheit beſchafft wird. Gleichzeitig wurde aber auch vom Miniſterium des Innern erhoben, welche Bauten des Staates, der Kreiſe, der Diſtrikte und der ſonſtigen öffentlichen Körperſchaften im Notfalle auch über den Rahmen des Budgets hinaus zur Ausführung gebracht werden könnten. Weiterhin hat das genannte Staatsminiſterium auf die Bitte des Städteverbandes um Staatshilfe für gemeindliche Arbeitsloſenfürſorge vom 22. Oktober dem Vorſitzenden des bayeriſchen Städtetages in Ausſicht geſtellt, daß die Frage wohlwollend gewürdigt werde, ſobald eine beſſere Erfaſſung des Standes der Arbeitsloſigkeit durch eingehende Berichte der Diſtrikts-Verwaltungsbehörden, namentlich der Magiſtrate der größeren Städte ermöglicht und ein Ueberblick über die Leiſtungen der Gemeinden und der übrigen öffentlichen Körperſchaften auf dem Gebiete der Arbeitsbeſchaffung wie der unmittelbaren Arbeitsloſenunterſtützung tunlich ſei.

Dieſe Unterlagen ſind nun gegeben. Aus ihnen erhellt die befriedigende Gewißheit, daß ſich der Arbeitsmarkt, wie im übrigen Reiche, ſo auch in Bayern weſentlich gebeſſert und die bayeriſche Volkswirtſchaft als durchaus geſund und widerſtandsfähig erwieſen hat. Es ergibt ſich aber auch, daß in einigen Gemeinden, namentlich ſolchen, deren Wirtſchaftsleben überwiegend auf der Exportinduſtrie beruht, außerordentliche Arbeitsloſigkeit herrſcht, die über das Maß der Arbeitsloſigkeit minderergiebiger Friedensjahre erheblich hinausgeht und ſich unzweifelhaft als direkte Kriegsfolge darſtellt. Die Staatsregierung wird zugunſten dieſer Gemeinden eingreifen, ſoweit ſie eine den vom Miniſterium des Innern aufgeſtellten Richtpunkten entſprechende Kriegsfürſorge für Arbeitsloſe eingerichtet haben und hierdurch im Zuſammenhalt mit anderen Aufgaben der Kriegsfürſorge erheblich überbürdet ſind. Die Staatsregierung beabſichtigt daher, ſolchen Gemeinden, je nach Lage des Einzelfalles, ſtaatliche Zuſchüſſe in angemeſſener Höhe zu gewähren. Dieſe Zuſchüſſe können zunächſt inſolange nur als Vorſchüſſe gegeben werden, bis nach Klärung der Verhältniſſe die Mittel hierfür endgültig vom Landtag bewilligt oder vom Reich übernommen ſein werden, das nach der Auffaſſung der bayeriſchen Staatsregierung letzten Endes für ſolche Folgen unſeres großen vom Reiche geführten Krieges einzutreten berufen iſt.

Behufs einer ſtaatlichen Arbeitsbeſchaffung zur Bekämpfung der Arbeitsloſigkeit ſollen nach neuerlichen Beſtimmungen des Miniſterrates zunächſt die im Finanzgeſetz bewilligten Mittel für Neubauten und Bauunterhaltungsarbeiten ſo ſchnell wie möglich zur Verwendung kommen. — Sollte ein unbeſtreitbares ſachliches Bedürfnis für weitergehende Arbeitsgelegenheit als die im Rahmen des Budgets gebotene etwa infolge Verſchlechterung der Lage des Arbeitsmarktes erkennbar werden, ſo ſollen zunächſt ſolche Hochbauten und Tiefbauten, für welche die grundſätzliche Zuſtimmung des Landtages durch Bewilligung von Teilbeträgen bereits zum Ausdruck gekommen iſt, über den Rahmen des Budgets hinausgefördert werden. Hier kommt beiſpielsweiſe die Korrektion des Iſarlaufes unterhalb Iſmaning in Betracht. — Unter den gleichen Vorausſetzungen werden auch für Bauunterhaltungsarbeiten Budgetüberſchreitungen in den meiſten Fällen in Betracht kommen, in welchen angenommen werden darf, daß die nachträgliche Genehmigung des Landtages erteilt werden wird.

Zu den Maßnahmen auf dem Gebiete der ſtaatlichen Bauverwaltung treten noch die bedeutenden Staatsaufträge namentlich der Militärverwaltung und der Verkehrsverwaltung. Beſonders die erſtere iſt durch den gewaltigen Kriegsbedarf in die Lage verſetzt, den verſchiedenſten Zweigen der Induſtrie und des Gewerbes Arbeitsgelegenheit weit über das gewöhnliche Maß hinaus zu bieten.

Arbeitsbeſchaffung für verkrüppelte Krieger.

Ueber dieſe wichtige Frage handelt die Schrift des Neunkirchener Fürſorgeſekretärs P. Klaſen. Klaſen geht von der Annahme aus, daß die vom Staate gewährte Rente zur Ernährung verkrüppelter Krieger und ihrer Familien nicht ausreichen würde, daß es auch durchaus kein Glück für die Rentenbezieher ſelber wäre, wenn ſie ihr zukünftiges Leben ohne jede Arbeit hinbringen müßten.

Klaſen macht nun folgende Vorſchläge: Arbeitgeber, insbeſondere die großen induſtriellen Unternehmer, dürfen die heimkehrenden verkrüppelten Krieger nicht einfach ausrangieren. Es fehlt in großen Betrieben nicht an leichten Stellen in Werkſtätten, auf Büros, als Boten, Hausmeiſter, Pförtner, Diener uſw. Poſt-, Telegraphen-, Telephon- und Eiſenbahnverwaltung haben auch ſehr viele Stellen, die noch ſo mancher Verkrüppelte ausfüllen könnte. In vielen Fällen wird es auch nicht ſchwer ſein, durch Gewährung kleiner Darlehen, für die nötigenfalls die Gemeinde- und Armenverwaltung in Anſpruch genommen werden müßte, verkrüppelten Kriegern die Einrichtung von Geſchäften zu ermöglichen. Es wird auch viele geben, die ein Handwerk lernen wollen, das ihnen zuſagt. Vom Staate müßten deshalb Handwerksmeiſter, die beſonders ſchwierige Krüppel in einem Handwerk ſo weit bringen, daß ſie ſich ernähren können, belohnt und ausgezeichnet werden, ähnlich wie dies bei Taubſtummen bereits geſchieht. Hierher gehört auch die Unterſtützung der dieſem Zweck ſchon dienenden Krüppelheime. Endlich ſollten ſtaatliche Fürſorgeſtellen für dieſe Art von Krüppelfürſorge eingerichtet werden, und zwar ſchon jetzt.

Unabhängig von Klaſens Vorſchlägen hat man bereits, wie die „Soziale Praxis" ſchreibt, in Oeſterreich dieſe Ideen verwirklicht. In Prag wurde eine Schule für geheilte Kriegsverletzte eingerichtet. Auch die deutſche Heeresverwaltung hat dieſe Bahn, zunächſt zugunſten der erblindeten Krieger, beſchritten. Es wird Sorge getragen, daß den Erblindeten, denen es ſchon während der Lazarettbehandlung an geiſtiger Anregung mangelt, irgendeine Tätigkeit zugängig gemacht wird, die ſie befriedigt. So ſind in einem Dresdener Reſervelazarett und in Godesberg am Rhein ſchon Verſuche gemacht worden, blinde Soldaten Leſen und Schreiben zu lehren.

Für das Vaterland gefallene Badener.

Techniker Leopold Werz von Karlsruhe, Landwehrmann im bayr. Inf.-Reg. Nr. 17, Reſ. Schreinermſtr. Joſ. Ziegler, Muſk. Mechaniker Wilhelm Stahl und Unteroffizier d. R. Goldarbeiter Wilhelm Steudle, ſämtliche in Pforzheim, Kriegsfreiw. Pionier Guſtav Scheible in Dillweißenſtein, Philipp Rothacker in Schwetzingen, Gefr. im Reg. 100 Georg Werrlein in Mosbach, Muſk. im Regt. Nr. 169 Julius Rüttling von Eiersheim, Kriegsfreiw. im Pionier-Bat. 14 Wilh. Müller, Ritter des Eiſernen Kreuzes, in Eberbach, Gefr. im Regt. 142 Johann Leuchtner, Ritter des Eiſernen Kreuzes, in Baden-Malſchbach, Wilhelm Lamprecht in Sinzheim, Landwehrmann im Regt. 114 Sternenwirt Hermann Schilling in Waldwies, Reſ. im Regt. 111 Adolf Marath in Bergöſchingen, Kriegsfreiw. Dr. Engelbert Mülhaupt von Oberlauchringen, Reſ. Fr. Joos von Engen, Reſerviſt im Regt. 114 Friedrich Szimnofek von Konſtanz, Leutnant der Reſerve Dilthey und Einjähr.-Freiw. Köhler im Leib-Drag.-Reg. 20 in Karlsruhe, Leutn. Fritz Geisler, Ritter des Eiſernen Kreuzes, von Karlsruhe, Rich. Ziegler von Karlsruhe, Muſk. Eiſendreher Emil Matt, Reſerviſt im Regt. 112 Werner Kornitzer, Karl Langjahr und Leopold Weſchenfelder, ſämtl. von Durlach, Unteroffizier d. Reſ. im Reg. 110 Poſtaſſiſtent Emil Brühmüller und Muſk. im Reg. 169 Karl Becker, beide von Mannheim, Vizefeldwebel Edm. Stahl von Heidelberg, Gefr. Eugen Oppenheimer von Sandhofen, Muſk. Georg Kropp von Bruchſal, Muſk. Emil Eduard Schucker von Pforzheim, Inf. im Reg. 170 Karl Fall von Baden-Lichtental, Rudolf Hodapp von Kappelrodeck, Gefr. im Regt. 117 Bernh. Birnbrauer und Muſk. im Reg. 142 Karl Deißler von Weitenung, Andreas Decker von Seebach, Reſ. im Reg. 170 Schreiner Karl Ludwig Schrempp von Kürzell, Kan. Benedikt Vogel von Schutterzell, Gren. im Reg. 109 Joſef Hupfer von Dörlinbach bei Ettenheim, Uoff. d. R. Lehramtspraktikant Friedrich Metzger, Leutn. d. Reſ. im Landwehrinf.-Reg. 110 Rechtspraktikant Friedrich Nißler, beide von Freiburg, Off.-Stellvertr. Oberpoſtaſſiſtent Albert Eckloff von Müllheim, Uoff. im Regt. 114 Ernſt Grießer von Bühl bei Waldshut, Uoff. Wilh. Küßler von Münchingen, Uoff. Probekand. Eug. Kimmich, Ritter des Eiſernen Kreuzes, Einjähr.-Freiw.-Gefr. Karl Küderle und Muſk. im Regt. 114 Joſeph Leingruber, ſämtliche von Konſtanz.

Ferner Geometer Hermann Hölberle, Kriegsfreiw. Willi Frick, Sanit.-Vizewachtmeiſter d. Landw. Wilhelm Held, Hilfsdiener in der Zweiten Badiſchen Kammer und Kriegsfreiw. im Regt. 109 Franz Klingenfuß, ſämtliche von Karlsruhe, Landwehrmann im Regt. 109 Georg Müller von Schatthauſen, Einj. Alois Münch von Mannheim, Metzgermeiſter Heinrich Krauß von Neckargemünd, Kriegsfreiw. im Regt. 111 Auguſt Dubac von Heidelberg, Gren. im Reg. 109 Joh. Herzig von Heidelberg-Handſchuhsheim, Wilh. Widder von Eppelsheim, Gefr. im Reſ.-Art.-Reg. Nr. 14 Ludwig Kopp von Kirchheim, Kan. im Fußart.-Reg. 14 Friedrich Haffner aus Untergimpern, Reſerviſt im Regt. 169 Fritz Bach von Eppelheim, Leonhard Hillengaß von Heidelberg, Uoff. d. Reſ. Hauptlehrer B. Greiner an der Gewerbeſchule in Karlsruhe, Art. im Regt. 14 Metzgermſtr. Albert Schwender von Wiesloch.

Kleine Kriegszeitung.

Aus dem Feldbriefe eines oberelſäſſiſchen Lehrers.

B . . ., 9. Nov. Am letzten Samstag Abend marſchierte unſer Transport nach B. Es war ein anderthalbſtündiger Marſch in fortwährender Deckung, denn ſeit Freitag ſind wir im Bereich der franzöſiſchen Artillerie. In B. wurden wir verpflegt und dann in Scheunen und auf Speichern untergebracht. Mit 40 Mann liege ich auf einem kleinen Speicher, auf dem vorher einmal ungedroſchenes Getreide ausgebreitet wurde. Wir hatten kaum alle Platz, dafür um ſo wärmer. Das Wetter iſt neblig. So ſind wir vor den Fliegern geſchützt. Bei hellem Wetter darf ſich niemand auf der Straße bewegen. Die Feldküchen ſind alle durch eine große Menge Reiſer gedeckt, ſodaß ein ſolcher Wagen dem Flieger als ein Gebüſch erſcheint. Beklagenswert iſt in ganz Nordfrankreich der Mangel an Brunnen. Das Waſſer muß in Eimern aus 20 bis 50 Meter tiefen Gruben heraufgeholt werden, in welchen ſich das Waſſer der Dachtraufen und Straßenrinnen ſammelt. Im hieſigen Dorf iſt das ſchmutzige Waſſer von der Militärbehörde als Trink- und Kochwaſſer verboten worden. Unſere Feldküchen holten bis jetzt ihren Vorrat an Waſſer alle Abend in großen Fäſſern in einer Zuckerfabrik, die geſtern von den Franzoſen zuſammengeſchoſſen wurde. Die Leitung wurde dabei beſchädigt. Bis ſie wieder hergeſtellt iſt, wird das Waſſer durch Filtriermaſchinen gereinigt und dann gekocht. Zum Glück ſorgen unſere Feldküchen immer [illegible]

Der Kampf des Geiſtes.

Zeugniſſe aus Schriften der Gegenwart.

I.

Im letzten Heft der Süddeutſchen Monatshefte ſchreibt Walter Götz über den nationalen Gedanken von 1870—1914:

„So ſehr wir alle die Einmütigkeit des deutſchen Volkes fremdem Angriff gegenüber vorausgeſagt haben — dieſes wunderbare Entflammen der ganzen Nation bis zum letzten Manne hin war dennoch eine Ueberraſchung. Seit der ſtärkere Wille Rußlands zum europäiſchen Kriege und Englands gemeiner Schachergeiſt ſo frech anlagen hat, hat niemand im neuen Deutſchland ſich anders als mit jeder Entſchloſſenheit zum unausweichbaren Waffengang geäußert. 1870 fielen im Norddeutſchen Reichstag zwei Stimmen gegen die Kriegskredite und in der bayeriſchen Kammer ſetzte ſich nur mit Mühe der Gedanke unbedingter Bundestreue durch; diesmal die helle Einſtimmigkeit des Deutſchen Reichstages und aller deutſchen Volksvertretungen, aller Parteien und der geſamten Preſſe zugunſten aller der ſchweren Opfer, die das geeinte Volk jetzt bringen muß.

So kann man wohl ſagen, daß außer den natürlichen Verſtärkungen des Nationalgefühls, wie ſie aus dem politiſchen und wirtſchaftlichen Leben mit innerer Notwendigkeit hervorgewachſen ſind, auch die idealiſtiſche, geiſtige Arbeit der Nation immer von neuem mit Verſuchen eingeſetzt hat, das nationale Bewußtſein zu kräftigen und zu vertiefen. Die Gegenwart hat gezeigt, daß der innere Aufſchwung der Nation neben dem wirtſchaftlichen ſeinen ruhigen Weg gegangen iſt; ein unermeßlich großer Schatz von ſittlichen Kräften hat ſeine Auferſtehung gefeiert und wird durch die großen Erlebniſſe der Zeit geläutert in eine ſiegreiche Zukunft führen."

Was unſere Zeit für das neue Deutſchland erbringen wird, ſucht in derſelben Zeitſchrift K. A. von Müller zu bezeichnen:

„Die Einheit der Gegenwart iſt ſtark genug, mit ihrer Glut auch unſere zerriſſene geiſtige Vergangenheit zuſammenzuſchmelzen. Auf dieſem feſten heimiſchen Grund aber wird dann der deutſche Geiſt erſt recht ſeiner alten Freiheit ſich erfreuen. Denn ſolange er ſelber bleiben will, darf er ſich nie in Selbſtgenügſamkeit und Eigendünkel verlieren. Sein Reich kennt keine Grenzen, ſehnſuchtsvoll, huldſam, verſtehend, mitfühlend wird er immer trachten, die Welt zu umfaſſen.

Wir fühlen in uns noch ein unendliches Streben, eine hohe Sehnſucht, ein Unmögliches, das uns aufgegeben iſt, möglich zu machen, eine ſtolze Zuverſicht, die am größten wohl ein Wort Schillers ausgedrückt hat. Es iſt einfach edel, aber ſeltſam tiefen Zaubers voll; Stolz und Demut zugleich regt es uns in der Bruſt auf. Wir wagen es auszuſprechen, weil wir wiſſen, daß es uns ſtrenge Mahnung nicht minder iſt als frohe Botſchaft: „Jedes Volk hat ſeinen Tag in der Geſchichte, doch der Tag des Deutſchen iſt die Ernte der ganzen Zeit."

Dem deutſchen „Feldzugsbüchlein", das bei Perthes (Gotha) erſchien, hat Cäſar Flaiſchlen ein Vorwort vorangeſtellt, in dem es u. a. heißt:

„Es iſt ja nicht unſer deutſches Reich als ſolches und im Sinn ſeiner politiſchen Stellung, dem der Haß Europas und Aſiens gilt, es iſt nicht Deutſchland oder die verbündete öſterreichiſch-ungariſche Monarchie, wogegen ſich Krämerneid, Raubgier und Rachſucht zu einem Vernichtungskampf verſchworen, ſondern das Deutſchtum, das wir zu Geltung gebracht, das Ethiſche und Ideale, für das wir nun faſt zweitauſend Jahre geblutet und gelitten.

Es iſt unſere andere Art in Sein und Denken, in Empfinden und Handeln, in der Auffaſſung alles äußeren und inneren Lebens. Die verſchiedene Art unſerer ganzen Einbegriffe. Die uns faſt ſelbſtverſtändlich gewordene Vorſtellung von Treue und Ehrlichkeit. Unſere Abneigung gegen alles gedanklich und geſchäftlich Zweideutige und Unſaubere. Unſere Unermüdlichkeit und Selbſtaufopferungsfähigkeit dem einmal das Recht Erkannten zu Sieg zu verhelfen. Die Ueberlegenheit unſerer Bildung, intellektuell und gemütlich. Unſere Freude an Arbeit. Unſere Gründlichkeit und Sachlichkeit — eine Sachlichkeit, die freudig auch dem Gegner vollſte Anerkennung zollt, wo er ſie uns abringt, ohne Rückſicht auf eigenen Vorteil oder Nachteil. Unſere Verehrung für alles Große, Starke und Aufwärtstragende. Mit einem Wort: unſer unerſchütterlicher Glaube an alles Gute, Sittliche und Göttliche im Menſchen.

Es gibt kein anderes Volk, das die Fragen alles Menſchſeins ſo ernſt und ſo gewiſſenhaft genommen, und im Laufe ſeiner ganzen Geſchichte, kein Volk, das die Grunderkenntniſſe des chriſtlichen Glaubens derart zu Fleiſch und Blut und Tat in ſich hat werden laſſen, als das deutſche, ſowohl vor der Reformation als nachher, ſowohl katholiſcherſeits, als proteſtantiſcherſeits — und einmal muß zum Sieg kommen, was wir jahrhundertelang nun uns mit uns ſelbſt und mit der Welt herumzuſchlagen hatten."

Guſtav Roethe, der Berliner Profeſſor für Literatur, hat in einer der „Deutſchen Reden in ſchwerer Zeit" (C. Heymanns Verlag, Berlin) ſtarke und tiefe Worte für die Kennzeichnung der deutſchen Art gefunden wie die folgenden:

„Wie einfach ſind wir geworden in unſeren Wünſchen und Empfinden. Die Welt, und was mehr ſagen will, die deutſche Geſchichte, das deutſche Bewußtſein hat nie eine Zeit erlebt, in der die Deutſchen ſo vorbehaltlos, ſo rechtlos einig waren, vom Fels zum Meer, von Graz und Bozen bis hinab nach Flensburg und Hadersleben.

Die Welt der Nichtigkeiten liegt hinter uns in weſenloſem Scheine, als ob ſie nie dageweſen wäre. Wir ſind erwacht. Jener unruhige Friede iſt uns wie ein Traum. Jetzt fühlen wir uns geneſen, und wir empfinden durch allen furchtbaren Ernſt das tiefe, unendliche Glück eines großen, ganzen Vollgefühls, wie der Alltag es uns nie geſchenkt hat. Wer dieſe Tage, dieſe Wochen durchlebt hat, der kann ihren heiligen Gewinn nicht wieder verlieren. Das ungeheuere Erlebnis, es bindet uns zuſammen, es reinigt uns, es erhebt uns, und es wird uns reinigen und läutern, ſo vertrauen wir, bis in fernſte Tage, ſolange die Erinnerung bleibt

warmes Essen und warmen Kaffee. Das Fleisch holen wir in den Ställen, es muß aber jetzt schon von zwei bis vier Stunden her hergeholt werden. Holz zum Kochen ist keins vorhanden. So werden Balken, Latten und Dielen herangezogen, Dächer werden abgedeckt. Die Leute hier sind blutarm und müssen von uns verpflegt werden. Sie erzählen alle, daß die französischen Soldaten schrecklich gehaust hätten. Sie hätten ihnen alles weggenommen, damit die Deutschen nichts mehr finden sollten.

Nun von unserer Stellung. Wir liegen in Schützengräben. Bei Tag darf sich niemand sehen lassen. Nachts geht das Geschäft los. Obwohl die Franzosen und Engländer schrecklich herüberschießen, haben wir nur selten einen Verwundeten oder einen Toten zu beklagen. An manchen Stellen beträgt die Entfernung zwischen den deutschen und französischen Gräben nur 100, 80, ja sogar nur 15 Meter. Dazwischen sind natürlich Drahthindernisse. Der geringste Anlaß führt manchmal zu unglaublichen Schießereien, bei denen kein Mensch verletzt wird. Die Franzosen halten ihre Gewehre zum Graben hinaus und drücken ab. Dabei ist nichts von ihnen zu sehen. In den vordersten Gräben liegen nur Franzosen, hinten nur Engländer. Da die Franzosen keine Feldküchen haben, müssen sie selbst kochen. Es kommt vor, daß sie manchmal bis zur Ablösung nichts zu essen haben als Büchsenfleisch. Da die Franzosen von den Engländern erschossen werden, wenn sie zurückgehen, liefen sie schon scharenweise zu uns herüber. Als wir in P. waren, kam ein französischer Offizier mit sechs Mann und ergab sich. Sie hatten seit mehreren Tagen nichts mehr zu essen; zwei Tage vorher kamen 72 Mann. Jetzt werden diese Ueberläufer nicht mehr angenommen, da die Uebermüdung bei den Franzosen zu einem Zusammenbruch führen muß.

Eine eigentümliche Gefechtsweise entwickeln die Franzosen bei unseren Stellungskämpfen. Auf ihrer ganzen Linie stehen in Entfernungen von etwa 100 Metern Einzelgeschütze, die fortwährend schießen. Unsere Soldaten nennen sie „Pätscher". Ihre Gewehre haben sie auf eine bestimmte Stelle eingerichtet. So schlagen in einzelne Dorfmauern fortwährend Geschosse ein. Das tun die Franzosen wahrscheinlich, um das freie Bewegen unserer Soldaten im Dorf zu hindern. Besonders lebhaft wird das französische Feuer bei Nebel, bei Einbruch der Nacht und in dunklen Nächten. Das geschieht nur aus Angst vor einem Ueberfall, da in hellen Nächten nicht geschossen wird. Die englischen und französischen Granaten pfeifen manchmal den ganzen Tag über uns, jeden Tag aber von 5 bis 6 Uhr abends. Sie gelten dem Lager der Unterstützungstruppen. Hier sind großartige Unterstände gebaut, wahre Feddschlen. Laufgräben führen hinauf zu den Schützengräben. Nachdem eines Abends die Franzosen etwa eine halbe Stunde wie toll geschossen hatten, bekamen wir den Befehl, zu feuern, da ein Gruppenführer glaubte, sie ständen schon an unserm Stacheldraht und wollten stürmen. Nun feuerten wir, was das Zeug hielt. Doch der Feind beabsichtigte nur, durch den Feuerschein unserer Schüsse seiner Artillerie das Ziel anzugeben. Von allen Seiten krachte es. Ueber uns zersprangen die Schrapnells, hinter und vor uns die Granaten. Nun wußten wir, daß die französische Infanterie nicht vorging. Wie der Teufel ging's in Deckung. Nach halbstündigem Granatfeuer gab unsere „schwere" Antwort. Die Franzosen verstummten. Man hörte nur noch die „Pätscher". Am Mittwoch war rechts von uns ein mörderisches Gefecht. Da erbeiteten unsere neuesten Geschütze, die „Minenwespen". Geschosse von zwei Zentnern Schwere werden damit in die französischen Stellungen geworfen. Die einschlagenden Geschosse werfen in weitem Umfang alles in die Luft. Seit 14 Tagen hatten wir nur vier Tote und einige Verwundete.

Hausinschriften im Kriegsjahr

Unter dem Einfluß der großen weltgeschichtlichen Ereignisse, die schon so manches halbverschüttete edle Gut im deutschen Volke wieder ans Tageslicht beförderten, entstand auch die folgende hübsche Inschrift, die in Kassel der Baumeister eines soeben fertiggestellten Hauses seinem Werke zu Nutz und Frommen kommender Geschlechter mit auf den Weg gegeben hat:

1914.
In großer Zeit bin ich geschaffen,
Wo deutsche Art und deutsches Schwert
Sich gegen eine Welt in Waffen
In blut'gen Kampfe neu bewährt.

Es wäre hocherfreulich, wenn die liebe alte Sitte der Hausinschriften sich wieder einbürgern würde.

Eine vaterländische Unterhaltung in Saarburg für die Verwundeten.

Aus Saarburg in Lothr. vom 6. Dezember schreibt uns ein Mannheimer Krieger:

Der Vaterländische Frauen-Verein veranstaltete gestern nachmittag eine Soldaten-Unterhaltung im Saale der Stadthalle, der aus diesem Anlaß eine sinnige Schmückung aufwies. Inmitten des auf langgestreckten, weißgedeckten Tafeln ausgebreiteten frischen Tannengrün waren zahlreiche Platten mit Kuchen aller Art, Konfekt, Lebkuchen usw. für die Verwundeten und kranken Krieger ausgestellt. Den Kaffee servierten die Damen des Vereins; auch Zigarren und Zigaretten sowie Karten wurden den Soldaten verabreicht. Es war das erste Mal nach den schicksalsschweren Tagen des Monats August, daß eine Veranstaltung für die Kameraden stattfand und es ist dem Vaterländischen Frauen-Verein Saarburg hoch anzurechnen, daß er sich dessen ungeachtet entschloß, unsern Vaterlandsverteidigern einige angenehme Stunden zu bereiten. Das Programm war mit großer Sorgfalt zusammengestellt und wies u. a. Frauen- und Männerchöre, Gesangs-, Violin-, Violoncello- und Klaviersolis usw. auf. Nach Einnahme des Kaffees eröffnete der Männergesangverein Liederkranz-Saarburg unter Leitung seiner Dirigenten, Herrn Kühn, die Unterhaltung mit dem Liede „Vaterlandsliebe", „Wie könnt' ich Dein vergessen", dem ein weiterer Vortrag „Wie's daheim war", folgte. Reicher Beifall wurde dem Verein, der die Lieder ergreifend schön wiedergab, zuteil.

Frau Conrad-Metz erfreute die Zuhörer durch 3 Soli. „Ave Maria" von Schubert, „Ueber Nacht" und „Morgen-Hymne". Die Sängerin erntete für die mit tiefem Gefühl, Wärme und feiner Nuancierung vorgetragenen Lieder langanhaltenden Beifall und mußte sich zu einer Dreingabe verstehen.

Mit Händeklatschen begrüßt betrat alsdann Fräulein Ehrenreich das Podium. Während ihres Violinsolos „Walters Preislied" herrschte tiefe Stille und die Feinheiten die der Komponist in das Lied gelegt, kamen ganz zum Ausdruck. Stürmischer, wohlverdienter Applaus wurde der Künstlerin zu teil; auch sie wurde da capo gerufen. Am Klavier saß Herr Musikdirektor Kühn, der die Solistin in gewohnt feinfühliger Weise begleitete. Erwähnt seien noch die gesanglichen Darbietungen des Saarburger Vaterländischen Frauen-Vereins, die ebenfalls unter Kühn's Leitung mit Präzision und Reinheit zum Vortrag gelangten.

In Herrn E. Feige-Straßburg hatte die Leitung der Veranstaltung einen tüchtigen Interpreten gefunden, der es meisterhaft verstand, den Kriegshumor voll zur Geltung zu bringen. In einigen Versen zeichnete er den deutschen Michel, wie er seinen Unwillen über die vielen Aufwendungen Ausdruck gibt und seinen Aerger in den Refrain kleidet: „Dafür zahle ich meine Steuern". Wenn schon dieser Vortrag wahre Lachsalven hervorrief, so erst recht bei der Erzählung „Wie die Tiere die Mobilmachung verstanden haben". Die Darbietungen wurden oft durch Beifall unterbrochen und es wird die äußerst gelungene Art des Vortrages den Anwesenden noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben. Mit dem Gesangsvortrag „Das Schwertlied" und „Lützows wild verwegene Jagd" war das reichhaltige Programm erschöpft und Herr General-Oberarzt, Professor Ziemann nahm Veranlassung, allen Mitwirkenden, besonders dem Vaterländischen Frauen-Verein Saarburg herzlichen Dank auszusprechen für die den verwundeten und kranken Soldaten bereitete schöne Veranstaltung. Seine Ausführungen gipfelten in einem dreifachen Hurra auf den Vaterländischen Frauen-Verein und unsern obersten Kriegsherrn, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Kräftig erscholl alsdann „Deutschland, Deutschland über Alles" durch den Saal.

Mannheim.

Gebet für unsere Truppen im Felde!

Herr, segne unsre Truppen Du, das tapfre deutsche Heer,
Ja segne Du es für und für, zieh Du vor ihnen her!
Wie einst zu Zeiten Israel zeig ihnen Weg und Sieg,
Daß sie nicht straucheln irre gehn, nicht gehen falschen Weg.
Und ihren Führern schenke Du den hellen Seherblick,
Daß jederzeit erkennen sie, was zu des Volkes Glück,
Was zu des Volkes Ehr und Ruhm, zu dessen Frieden dient.
Erhör, o Vater, diese Bitt und sei uns wohlgesinnt!
Ja segne uns und führe uns und schenke uns den Sieg
In diesem schweren, harten Kampf, dem aufgezwungnen Krieg.
Denn unsre Sach, sie ist gerecht! Nicht hat uns Rachsucht, Neid,
Das Schwert jetzt in die Hand gedrückt, nicht Falschheit, Lust am Streit!
Nein! Haus und Herd und Vaterland und sonst viel edles Gut,
Das ist's, für das jetzt Mann für Mann gibt freudig Gut und Blut!
Sie wollten knechten deutschen Geist und freies deutsches Wort,
Was Deutschland schon jahrhundertlang gepflegt als höchsten Hort.
Drum Brüder draußen vor dem Feind, vertraut auf Gott den Herrn!
Er, der selbst die Gerechtigkeit, hilft den Gerechten gern.
Drum hofft auf ihn und denkt daran, zu Haus im Kämmerlein
Millionen bitten, daß ihr kehrt als Sieger wieder heim!
Und Gott mog jedem, der da fällt, ein gnäd'ger Richter sein
Und führen ihn an seiner Hand zum Paradiese ein.
O bleib bei uns und führe uns und zeige uns den Weg,
Daß wir nicht straucheln irre gehn, nicht kommen von dem Weg!

Mannheim, November. P. Pfl.

*

Rotes Kreuz, Mannheim.

Am Sonntag, den 6. Dezember brachte der Hilfslazarettzug Nr. 1, 365 Verwundete und Kranke, die in den hiesigen Lazaretten untergebracht wurden. Am gleichen Tage fuhr der Vereinslazarettzug E (Mannheim) in der Richtung nach Köln nach dem Kriegsschauplatz ab.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin trat heute vormittag 10 Uhr in Begleitung der Freiin von Stockhorner und des Freiherrn Göler von Ravensburg hier ein. Dieselbe besichtigte vormittags die Vereinslazarette „Schillerschule" „Neckarau" (Gummifabrik) und die Arbeitsstätte in der Luisenschule, woselbst sich Vertreterinnen der sämtlichen drei Arbeitsstätten eingefunden hatten. Nachmittags von ½4 Uhr ab wurde das Vereinslazarett „Theresienhaus" sowie das Hauptlager und Lazarettlager besichtigt. Ihre Königl. Hoheit wurde jeweils von den betreffenden Vorständen begrüßt und beehrte die Anwesenden wie auch sämtliche Verwundeten und kranken Soldaten mit Ansprachen. Die Großherzogin, welche sich über alle gesehenen Einrichtungen sehr befriedigend aussprach, reiste abends 5 Uhr 25 nach Karlsruhe zurück.

Die Weihnachtspakete sind beinahe vollständig abgesandt. Es ist notwendig, daß eine etwaige Aenderung der Adresse von solchen Offizieren und Mannschaften, die sich seither in einem Lazarett oder einem Heimatort befanden und inzwischen ins Feld gezogen sind, dem Roten Kreuz, Hauptlager, Turnhalle, Charlottenstraße sofort mitgeteilt werden, da schon verschiedene solche Pakete als unbestellbar zurückgekommen sind.

*

Deutschfeindliche Industrie in Deutschland.

Wie wir hören, war die Fabrik der Singer Manufacturing Company in Wittenberge bisher völlig unter englischer Leitung. Die bekannten Gewaltmaßnahmen Englands haben nunmehr das Gute gehabt, daß der Direktor dieser Fabrik, Ingenieure und Meister, etwa 14 an der Zahl, in Ruheleben bei Berlin untergebracht wurden. Das Kapital dieser Singer-Fabrik in Wittenberge befindet sich im Auslande, wohin auch die Dividenden fließen. Die Nähmaschinen dieser deutschen Singer-Nähmaschinenfabrik werden von der Singer-Nähmaschinen-Aktien-Gesellschaft in Deutschland vertrieben, aus deren Aufsichtsrat unlängst ein Mitglied Alexander Douglas ausgeschieden ist, jedenfalls um mit Rücksicht auf die gegenwärtige Zeit den Aufsichtsrat möglichst nach der deutschen Seite hin zu reinigen. Das Bild dieser Singer-Fabrik in Wittenberge ist in jedem Laden der Singer Co. aufgestellt, mit der Unterschrift „Singer-Nähmaschinen-Aktien-Gesellschaft". Diese Unterschrift stimmt aber nicht, denn die Inschrift an der Fabrik in Wittenberge lautet gut englisch: „The Singer Manufacturing Company" und dieser Gesellschaft gehört auch die Fabrik. Sonst versucht die „Singer Co." immer von der „The Singer Manufacturing Company" abzurücken, wo es ihr paßt. In diesem Fall aber, um das Publikum mit der deutschen Fabrik zu befreunden, findet man sogar die deutsche Unterschrift, die sonst nirgends eingetragen ist.

In diesem Zusammenhange dürfte es auch für das größere Publikum interessant sein, was die russische „Rußkije Slowo" mitteilt. Sie schreibt nämlich: „Der Verwaltungsrat der Aktiengesellschaft für Nähmaschinen Singer u. Co. hat für die Familien der russischen Einberufenen 250 000 Rubel gespendet. Außerdem hat die Moskauer Organisation 2000 Nähmaschinen zur Verfügung gestellt. Ueberdies sind alle Provinzfilialen beauftragt, Nähmaschinen an Frauen Einberufener unentgeltlich zu verleihen." Da die Nähmaschinen der Singer Co. von vielen deutschen Frauen gekauft worden sind, wird man gut tun, an diese Russenfreundlichkeit der Firma zu denken, wenn der Ankauf einer Nähmaschine in Frage kommt.

Plan zur Errichtung eines Kriegsmuseums.

□ Weinheim, 9. Dez. Der Plan zur Errichtung eines Kriegsmuseums in Weinheim scheint jetzt greifbare Gestalt annehmen zu wollen. Durch eine unlängst von Geh. Regierungsrat Dr. Broger (Karlsruhe bei Berlin) gegebene Anregung durch den Heimatdank „Errichtet Kriegsmuseen!" aufmerksam gemacht, entschlossen sich mehrere Mitglieder des Verwaltungsrates des Gemeinnützigen Vereins Weinheim, zur Verwirklichung der ohne Zweifel zu begrüßenden Idee die geeigneten Schritte zu tun. Sowohl die hiesige Großh. Verwaltungsbehörde als auch der stellvertretende Bürgermeister haben dem Unternehmen ihre volle Sympathie zugesichert. Als am besten geeignete Oertlichkeit ist die W.S.C. Wachenburg in Aussicht genommen. Der Vorsitzende des Weinheimer Seniorenkonvents, Oberingenieur Anne Bode-Hannover, steht, wie er erklärt hat, diesem Gedanken sehr freundlich gegenüber. Es werden für die Sammlungen vorderhand die Räume über der Ehrenhalle der Burg in Betracht gezogen. Oberingenieur Bode wird die Angelegenheit in der nächsten Vorstandssitzung des Weinheimer Alter Herren-Verbandes zur Erörterung bringen. Wenn unsern Waffen der Sieg beschieden sein wird, gedenkt der W.S.C. an einem geeigneten Zeitpunkt von Sr. Majestät dem Kaiser zwei erbeutete Geschütze für die Wachenburg zu erbitten. Die erste Grundlage für das Kriegsmuseum bilden die Sammlungen von illustrierten Zeitschriften, Photographien der Heerführer und der gefallenen Einwohner Weinheims, sowie der gefallenen Mitglieder des S.C. und photographische Aufnahmen der Liebestätigkeit des Bad. Frauenvereins, außerdem Plakate betr. die Mobilmachung, Aufruf an das Volk, künstlerische Darstellungen usw. Später wird man durch

Schicksalsstunde des Deutschen Reiches, des deutschen Volkes festhält. —

Ich werde dies Berlin nie vergessen mit seinem tiefen, dunklen, heiligen Ernst, in dem doch nichts webte, was an Jagen erinnerte. In der wundersamen, schweren Stille jener Tage, da habe ich dieser großen Stadt etwas abgehorcht: da hörte ich vielleicht zum erstenmale durch allen Trubel der Großstadt hindurch das gesunde deutsche und preußische Herz Berlins deutlich schlagen, und ich fühlte, daß diese Stadt nicht unwürdig sei, Preußens und Deutschlands Hauptstadt zu heißen.

Der Deutsche ist von Natur friedfertig; aber wenn er kämpfen muß, dann zuckt er nicht mit der Wimper. Wenn jetzt die Deutschen zum Entsetzen unserer Feinde wie Sturmwellen über sie dahinbrausen — ich brauche ihre eigenen Worte —, so erkennen wir aufatmend die Germanenkraft jener Urahnen wieder, die einst als gewaltige Sturmflut das römische Reich überschwemmten.

Die Verjüngung, die uns heute durchquillt, ist vielleicht ein Vorzug deutscher Art. Andere Völker sind jung, werden männlich reif und fangen dann an zu altern. Wir sind schon öfter alt gewesen, aber Gott sei Dank auch schon öfter jung, und wir denken da freudig an unseren größten Dichter, an Goethe, der auch die wunderbare Kunst verstand, immer wieder jung zu werden bis in sein allerhöchstes Alter hinein. Wie jung fühlen wir uns gegenüber diesen Engländern und Franzosen, die die alte Zivilisation in Erbpacht genommen haben und denen sie doch sichtlich ausgehört hat lebendiger Besitz zu sein. Das aber ist schöpferische Kultur echtes Bedürfnis. Auch in dieser Stunde, wo wir gegen die ganze Welt in Waffen stehen, wollen wir nicht die gute deutsche Art verleugnen, den weltbürgerlichen Sinn, der allem Schönen und Edlem und Großen in der Welt gerecht wird und es sich anzueignen weiß. Auch während die Kanonen sprechen, wollen wir nicht vergessen, daß deutsche Größe nicht zuletzt beruht auf den Schätzen der Kunst und Wissenschaft, auf den unendlichen Kulturgütern, die deutscher Geist der ganzen Welt geschenkt hat."

Kunst und Wissenschaft.

Kriegsflugblätter für die Meißner Jugend!

Eine Folge von Kriegsflugblättern wird für jene Meißner Jugend herausgegeben, die sich vorigen Herbst als „Freideutsche Jugend" ankündigte. Diese Blätter enthalten vorzugsweise Briefe aus dem Felde und mancherlei Nachrichten, die für diese Meißner Jugend von Wichtigkeit sind. Dieser Tage wird bereits das sechste erscheinen. In einem Umfang von nicht weniger als acht zeitungsgroßen Seiten ist es als Weihnachtsgabe gedacht. Der Herausgeber, Schriftsteller Walter Hammer, (Oberfeld, Königstr. 104) ist bereit, M. Blätter kostenlos an die im Felde stehenden Freideutschen (Wolkserzieher und Vorkämpfer, Wandervögel des C. V. und des J. W. V.-Bundes, Freistudenten usw.) zu versenden.

Büchertisch.

* In dem neuesten (3.) Heft von Bongs illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914 in Wort und Bild" (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57, Preis des Wochenheftes 30 Pfg.) stellt Generalleutnant Baron von Ardenne den Festungskrieg in Belgien und die Kämpfe in Elsaß-Lothringen bis zur Schlacht von Lagarde mit fachmännisch sicherer und spannender Schilderungskunst dar. Aus dem zweiten Teil, dem Krieg in Einzeldarstellungen, seien die Aufsätze über die Kämpfe im Schwarzen Meer von Generalleutnant Judoff-Pascha, „Der Kampf in den montenegrinischen Bergen", „Husarenstreiche deutscher Flieger" usw. hervorgehoben, die mit Abbildungen nach Zeichnungen von Professor Willy Stöwer, Professor Arthur Heyer, Paul Halke usw. geschmückt sind.

* **Mein Vaterland.** Lieder für die Kriegszeit von Emanuel von Bodman. Preis 20 Pfg. Reinertrag zu Gunsten des Roten Kreuzes. Druck und Verlag Max Hahn u. Co., Mannheim. Unter den poetischen Gaben, die der jetzige Krieg gezeitigt hat, nimmt die Sammlung „Mein Vaterland" von dem als Lyriker, Erzähler und Dramatiker bestens bekannten süddeutschen Dichter Emanuel von Bodman einen besonderen Rang ein. Diese Gedichte, so sehr sie aus den Stimmungen und Empfindungen unserer kriegs- und kampferfüllten Zeit hervorgegangen sind, sind mehr als Kriegsgedichte, es sind dichterisch geweihte Ausdrucksformen für das ungeheure Schicksal, das jetzt in diesen Tagen zu vollziehen beginnt. Indem von Bodman dabei immer das allgemeine Menschliche, Schicksalsmäßige aus dem Einzelgeschick entwickelt, zeigt er, daß er mehr als die andern nicht nur der Dichter vom Krieg, als kurzweg ein großer Dichter, ein Verdichter eines Volksempfindens in seinen lautersten und höchsten Augenblicken ist. Die knappe, klare und musikalische Form läßt diese Gedichte mit ihrem vertiefenden Einfluß als besonders geeignete Liebesgabe erscheinen, sowohl für die Freunde echter Poesie, wie für die im harten Kampfe stehenden Mannschaften im Felde. Der wohltätige Zweck, dem diese Veröffentlichung dienen will, rechtfertigt in höherem Sinn die Empfehlung und Verbreitung dieser Sammlung in den weitesten Kreisen.

Japan und Deutschland, ihre kulturellen und politischen Beziehungen und **Die japanische Gefahr** für China, Amerika und Europa. Ein Vortrag im Zyklus der Kriegsvorträge, gehalten zugunsten des Roten Kreuzes im Kollegienhaus zu Heidelberg, am 27. Oktober 1914, von Prof. Riegelsberger. Heidelberg, 50 Pf. — Ein Kenner Japans, der jahrlang in japanischen Diensten in Japan stand, behandelt mit gründlicher Sachkenntnis aufgrund eigener Erfahrung und mit ehrlicher Sachlichkeit alle Fragen, die uns heute an Japan interessieren. Nach erschöpfender Behandlung der politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Japan werden die Gründe dargelegt, die zum japanischen Raubzuge gegen Kiautschou führten. Daran schließen sich die nachteiligen Folgen für Japan, das durch seinen Raubzug die Kulturbeziehungen mit Deutschland freventlich unterbunden hat. Kann Japan Anspruch erheben, unter die großen Kulturnationen eingereiht zu werden? Im Anschluß an die Eroberung von Kiautschou wird die Gefahr der unersättlichen japanischen Expansion für China, Asiatische und Europa aufgezeigt. (Carl Winter's Universitätsbuchhandlung, Heidelberg.)

MARCHIVUM

Handwerker die Modelle von Schützengräben, Unterständen, Transporteinrichtungen für Verwundete herstellen lassen. Sodann soll durch Fühlungnahme mit den zuständigen Behörden an die Beschaffung von Gegenständen der Kriegsbeute herangegangen und nach Erwerbung von feindlichen Uniformen und Einkleidung von Wachspuppen eine Uebersicht der verschiedenen Krieger- und Völkertypen, die im Felde lagen, gegeben werden, sodaß — wenn auch noch die Waffensammlung hinzukommt — dem Museum nicht nur ein kriegswissenschaftlicher, sondern auch kulturgeschichtlicher Wert zukommt. Ein Ausschuß führender Männer wird die Vorarbeit in die Hand nehmen und bemüht sein, durch die Sammlung ein Spiegelbild der weltgeschichtlichen Vorgänge des Jahres 1914 festzuhalten.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 10. Dezember 1914.

Personalveränderungen der Armee innerhalb des 14. Armeekorps.

Hoffmann, Oberlt. d. Res. a. D. (Mannheim) zuletzt d. Res. d. Drag.-Regts. 21, jetzt in diesem Regiment als Rittmeister bei d. Res.-Offiz. d. Drag.-Regts. 21 angestellt. Frhr. v. Wolzogen (Stockach, jetzt 1 Darmstadt), Oberlt. d. Landw. a. D., zuletzt von d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb., jetzt b. Ers.-Landst.-Batl. Erbach, zum Hauptm. befördert. Zu Rittmeistern befördert: die Oberlts. Frhr. von Tusch d. Landw.-Kav. 1. Aufgeb. (Freiburg i. B.), bisher b. stellv. General-Kdo. 14. A.-K.; ferner die Oberlts. d. Landw. a. D. Schütt (Lörrach), zuletzt von der Landw.-Kav. 1. Aufgeb. (Rastatt), jetzt beim Landst.-Inf.-Batl. Donaueschingen, Müller, zuletzt von der Landw.-Kav. 2. Aufgeb. (Rastatt), jetzt beim 2. Landst.-Inf.-Batl. Rastatt, Kuhn, zuletzt von der Landw.-Kav. d. damal. 2. Batl. (Heidelberg), Landw.-Regts. 110, jetzt Kontroll-Offiz. d. Post-Kourm. Mülhausen i. E., Clemm, zuletzt v. Landw.-Train 1. Aufgeb. (Rastatt), jetzt beim 2. Landst.-Inf.-Batl. Rastatt.

Zu Oberlts. befördert: die Lts. d. Res. Rehmer, d. Inf.-Regts. 113 (2 Berlin), jetzt beim Ers.-Batl. d. Landw.-Inf.-Regts. 40, Ochs, des Inf.-Regts. 114 (Meiningen), jetzt stellv. Adjutant d. Bez.-Kdo. 2 Mülhausen i. E., Cunis, d. Inf.-Regts. 114 (1 Berlin), jetzt beim Ers.-Batl. d. Inf.-Regts. 111, Kretzmann, d. Leib-Drag.-Regts. 20 (1 Cassel), jetzt bei der Ers.-Eskadron d. Regts., Barining, d. Feldartl.-Regts. 14 (Karlsruhe), jetzt beim Kriegs-Bekl.-Amt d. 14. A.-K. Die Leutnants der Landw.-Infant. 1. Aufgeb.: Staudter (Lörrach), Wusmer (Karlsruhe), jetzt bei der 55. gem. Landw.-Inf.-Brig., Steunt (Mannheim), jetzt beim Landw.-Inf.-Regt. 40, Nickel (1 Mülhausen i. E.), jetzt bei d. Festgs.-Masch.-Gew.-Tr. d. Kdantur d. Festg. Istein, Baus (1 Mülhausen i. E.), jetzt beim 4. Batl. d. Landw.-Inf.-Regts. 110, die Leutnants d. Landw.-Inf. 2. Aufg.: Feuerriegel (1 Mülhausen i. E.), Kahlenberg (2 Mülhausen i. E.), jetzt b. 4. Batl. d. Landwehr-Inf.-Regts. 110, Fahrenhorst (Mannheim), jetzt beim Ers.-Batl. d. Res.-Inf.-Regts. 40, Stäffen (Pforzheim), jetzt b. Landst.-Inf.-Ers.-Batl. 2 Karlsruhe, die Leutnants: Bäckher, d. Landw.-Feldartl. 2. Aufg. (Karlsruhe), jetzt b. d. Ers.-Abtlg. d. Feldartl.-Regts. 50, Baur, d. Landwehr-Fußartl. 1. Aufg. (5 Berlin), jetzt b. Kriegs-Bekl.-Amt 14. A.-K., Klauprecht, d. Landw.-Trains 2. Aufg. (Mannheim), jetzt b. d. Ers.-Train-Abtlg. 14, die Leutnants a. D. Bayerl (Stockach), zuletzt im Inf.-Regt. 98, Eberlin (Mannheim), zuletzt im Inf.-Regt. 113, jetzt beim Ers.-Batl. d. Res.-Inf.-Regts. 40, Sartorius Frhr. v. Waltershausen, zuletzt v. d. Landwehr-Inf. 1. Aufgeb. (Köln), früher im Inf.-Regt. 99, jetzt b. 2. Landst.-Inf.-Batl. Karlsruhe, Regendorn (2 Düsseldorf), zuletzt im Feldartl.-Regt. 63, jetzt bei d. 2. Ers.-Abtlg. d. Feldregts. 70, Frhr. v. Reck, zuletzt von der Landw.-Feldartl. 1. Aufgeb. (Rastatt), früher im Feldartl.-Regt. 14, jetzt bei d. Ers.-Abtlg. d. Feldartl.-Regts. 50, Frhr. Teuffel von Birkensee, zuletzt v. d. Res. d. Inf.-Regts. 62 (Karlsruhe), früher in diesem Regiment, jetzt b. 2. Landst.-Inf.-Batl. Heidelberg, Welde, Karl (Stockach), Lt. d. Res. a. D., zuletzt von d. Res. d. Inf.-Regts. 114 (Karlsruhe), jetzt b. Landst.-Inf.-Batl. Rastatt. Die Leutnants d. Landwehr a. D.: Kroher (Karlsruhe), zuletzt v. d. Landw.-Inf. 1. Aufg., jetzt stellv. Adjut. d. Bez.-Kdos. Lörrach, Kirchgäßner (Heidelberg), jetzt b. 2. Landst.-Inf.-Batl. Mosbach, Strohmeier (Offenburg), jetzt b. Ersatz-Batl. d. Inf.-Regts. 169, die Leutnants d. Landw. a. D. zuletzt von d. Landwehr-Inf. 2. Aufg. Schuberg (Freiburg, jetzt Karlsruhe), Bauck (Karlsruhe), jetzt beim Ersatz-Bataillon des Landwehr-Infanterie-Regiments 109, Burger (Donaueschingen, jetzt Karlsruhe), jetzt b. Ers.-Batl. d. Inf.-Regts. 169, Weigel, Kampmann (Karlsruhe), jetzt b. Kriegs-Bekl.-Amt d. 14. A.-K., Ackermann, Dahlinger (Donaueschingen), Höfele (Lörrach), Hartnagel (Donaueschingen, jetzt Lörrach), jetzt b. Landst.-Inf.-Batl. Donaueschingen, Mayer-Dinkel (Heidelberg, jetzt Mannheim), Baumüller (Stockach, jetzt Mosbach), jetzt b. Ers.-Batl. d. Res.-Inf.-Regts. 40, Rectanus (Karlsruhe), jetzt b. 2. Landst.-Inf.-Bat. Karlsruhe, Geschwind (1 Mülhausen i. E.), jetzt b. 2. Landst.-Inf.-Batl. Heidelberg, Homburger (Donaueschingen), jetzt b. 2. Landst.-Inf.-Batl. Rastatt, Frhr. Huber von Gleichenstein, Lt. a. D., zuletzt von d. Landw.-Kav. 1. Aufgeb. (Freiburg), früher im Hus.-Regt. 7, jetzt bei d. 2. Landst.-Est. d. 14. A.-K., die Leutnants d. Landw. a. D. Lauis, zuletzt von d. Landw.-Feldart. 1. Aufgeb. (Mosbach), jetzt Adjut. bei d. Insp. d. Ers.-Abt. d. Feldart. d. 14. A.-K., Hald, zuletzt von d. Landw.-Feldart. 1. Aufgeb. (Lörrach), jetzt bei d. Etappen-Kommandantur Mülheim, Geißinger (Heidelberg), zuletzt von d. Landw.-Fußart. 1. Aufgeb. (Mannheim), jetzt b. 22. Landst.-Inf.-Batl. Mosbach, Rodrian, zuletzt von d. Landw.-Feldart. 2. Aufgeb. (Heidelberg), jetzt b. 2. Landst.-Inf.-Batl. Mosbach, Weg, zuletzt v. Landw.-Train 2. Aufgeb. (Freiburg), jetzt b. d. Ers.-Est. d. Jäg.-Regts. z. Pf. 5, zu Leutnants der Reserve befördert: die Vizefeldw.: Aude (1. Mülhausen i. E.), d. Inf.-Regts. 142, jetzt b. d. Masch.-Gew.-Tr. d. Kommandantur d. Festg. Istein, Mathes (Mannheim), jetzt b. Landw.-Inf.-Regts. 40, Ritter, Schneider, Rosin, Wilhelmi, Klein, Sättele, Rißler, Sutter, Geibel, Hungerer, Wanner, Eiserhardt und Schilling (Freiburg), jetzt b. Landw.-Inf.-Regt. 110, die Vizewachtmeister: Zobel (Freiburg) d. Drag.-Regts. 14, jetzt b. d. Ers.-Est. d. Regts., v. Waldthausen (Heidelberg), jetzt b. Landw.-Inf.-Regt. 110, Krüger (Stockach), Schumacher (Karlsruhe), jetzt bei d. Ers.-Abt. d. Feldart.-Regts. 30, Grim, Müller, Wunn, Kanter, Johannes, Schmer und Deuster (Saarbrücken), jetzt b. d. Ers.-Abt. d. Feldart.-Regts. 76.

Zu Leutnants d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. die Vizefeldwebel: Schwabach, Vitter (Mannheim), Fent (Heidelberg), jetzt b. Landw.-Inf.-Regt. 40, Frey, Roser, Meier (Freiburg), Schwaab (Karlsruhe), jetzt b. Landw.-Inf.-Regt. 110, Raschig (2 Mülhausen i. E.), jetzt b. 4. Batl. d. Landw.-Inf.-Regts. 110; zum Hauptmann: Allewer, Oberlt. d. Res. d. Gren.-Regts. 3 (1. Mülhausen i. Elf.).

Siegesfeiern in Mannheim.

Man schreibt uns: Mit wachsendem Erstaunen muß man das Eingesandt in Nr. 581 Ihres geschätzten Blattes mit der Ueberschrift: Siegesfeiern in Mannheim, lesen. Auf die „Schwerzen" des betr. Einsenders könnte man füglich zur Tagesordnung übergehen, wenn seine Zeilen nicht eine Herausforderung und Herabsetzung der Mannheimer Bevölkerung enthalten würden. Hiergegen muß entschieden Verwahrung eingelegt werden. Nachdem allgemein bekannt und schon ausgesprochen worden ist, daß Mannheim mit an der Spitze der Liebestätigkeit in ganz Deutschland steht, ist es unbegreiflich, daß Jemand den Mut findet, uns Mannheimer Gleichgültigkeit vorzuwerfen. Der Einsender hat anscheinend Sinn für lauten Jubel — über Geschmack soll man nicht streiten. Im Gegensatz dazu scheint mir die Haltung der hiesigen Bürgerschaft, die auf Aeußerlichkeiten verzichtet, durchaus würdig und dem hohen Ernst unserer großen noch durchzukämpfenden Sache angemessen zu sein. Ich glaube auch, daß die hier weilenden Verwundeten volles Verständnis dafür haben, denn wer den Ernst unserer Zeit selbst verspürt hat, trachtet nicht nach äußerlichen Feiern. Wenn wir unsere Brüder und Söhne in dem größten und verlustreichsten aller Kriege wissen, sollten Gelüste nach vorzeitigem Jubel von selber verstummen.

Im Anschluß hieran sei der Abdruck einer Notiz gestattet, welche im Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich (Nr. 286) enthalten und mir soeben von einem Züricher Freund zugesandt worden ist:

Das Heldentum der Daheimgebliebenen.

Unser schweizerischer Schriftsteller J. C. Heer berichtet in einem Stimmungsbild aus Hessen u. a.: Was man jetzt an Kriegern sieht, die sich daheim in ihren Dörfern wieder die Kraft für die Schlacht sammeln, sind es Leute, die nur leichte Wunden davongetragen haben. Die Tage aber werden erst kommen, in denen das Volk starkherzig sein muß, um sich an den Anblick der vielen Krüppel zu gewöhnen, die es vorher in der Blüte ihrer Männlichkeit gekannt hat. Da handelt es sich dann um eine Heldenhaftigkeit anderer Art als die der Schlacht, um die große Standhaftigkeit jenes Mädchens, von dem man mir erzählte. Sie besuchte im Lazarett ihren Verlobten. Da sagte er: „Wir müssen uns lassen, Liebste," und streckte ihr zum Beweis den verbundenen Armstumpel hin. „O, deswegen nicht," erwiderte sie. Er wurde still. Als sie am andern Tag wieder kam, begann er aufs neue: „Unsere Liebe muß sterben!" Mit der gesunden Hand zog er die Decke von den Beinen. Da war eines von den Aerzten weggeschnitten. Die Braut aber küßte den Aermsten. „Nun müssen wir uns erst recht innig lieben. Ich sehe, wie notwendig du mich jetzt hast, ich werde für uns beide arbeiten!" Wäre die Tapfere nicht auch eines Kreuzleins wert? Es gibt freilich auch Wesen, die unter der Wucht der Kriegserlebnisse zusammenbrechen. In Heräfeld höre ich, lebt eine junge Frau, die in Irrsinn fiel, weil die Feldpost ihres Mannes ausblieb. Nach drei Wochen langte aber doch wieder ein Brief von ihm an. Da erkannte die Unnachtete die Schriftzüge nicht mehr, erklärte den Brief für gefälscht und schluchzte: „Ich weiß, daß er gefallen ist!" Ich kommt mit den Friedlosern (sein Dorf aus der Umgebung) etwa ins Gespräch, wenn ich im Bach die Reusen lege. So waren an dem Abend, als weit im Lande hin die Glocken den Fall von Antwerpen verkündeten. Ich ging auf eine Gruppe Frauen zu, die im Acker neben einem Fuhrwerk standen und schweigend lauschten. „Nun, freut ihr euch?" fragte ich. Die Antwort ließ warten. Dann trat die älteste mit ernstem Gesicht vor und erwiderte fast verweisenden Tones: „Gott, freuen? — Das muß ja so sein! Dafür geben wir ja unsere Söhne hin. Und was würde in diesem ungerechten Krieg aus unserem armen Deutschland, wenn es nicht so wäre?" Man kann die Stimmung im Hessenland, ja im gesamten deutschen Reich nicht besser spiegeln als mit den Worten der schlichten Bäuerin. Die Behörden mögen Siegesfahnen an die Kirchtürme heften, die Städte jubeln, der Kern des Volkes nimmt die extremlichen Nachrichten vom Kriegsschauplatz ebenso wortkarg hin, wie den Trauerbrief, daß Gatte, Sohn oder Bruder gefallen sei . . . In den Eisenbahnen sieht man jetzt wohl häufig junge Witwen in Trauerschleiern, im Volk aber ist es wie eine geheime Abrede, dem Leid um einen Gefallenen kein äußeres Zeichen zu geben; es hat wohl das Gefühl, der deutschen Kraft stehen noch so viele schwere Proben bevor, daß man sie nicht durch Trauerbilder schwächen dürfte.

Polizeibericht

vom 10. Dezember 1914 (Telefon).

Kellerbrand. Im Keller des Hauses Dammstraße 56 hier entstand gestern Vormittag 10½ Uhr ein Brand dadurch, daß eine brennende Laterne umfiel und dort lagernde Packkränze in Brand gerieten. Das Feuer wurde durch die Berufsfeuerwehr wieder gelöscht; der Brandschaden ist unbedeutend.

Unaufgeklärter Diebstahl. Von noch unbekanntem Täter wurde in der Zeit vom 6. zum 7. d. Mts. aus einem Büro im Hause Heinrich Lanzstraße 25/27 hier nachbeschriebene Schreibmaschine im Werte von 400 M. entwendet: Marke „Urania", Fabriknummer 10 204, auf der Vorderseite der Maschine steht der Name „Klemens Müller in Dresden" und auf einem kleinen Messingschild der Name „Philipp Reis, Q 2, 15, hier, Telephon 4197". Der zur Maschine gehörige Kasten und die Unterlagsplatte wurden vom Täter zurückgelassen. Um sachdienliche Mitteilung über die Person des Täters und den Verbleib der Maschine ersucht die Schutzmannschaft.

Verhaftet wurden 14 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Taglöhner von Wiesloch wegen Diebstahls und eine Malersfrau von Oestringen, wohnhaft hier, wegen Kuppelei.

Aus dem Großherzogtum.

Pforzheim, 8. Dez. Infolge eines Herzschlages ist gestern Geh. Medizinalrat Dr. Franz Fischer, Direktor der Großh. Heil- und Pflege-Anstalt hier, im Alter von 68 Jahren gestorben. Seit 1875, also beinahe 40 Jahre lang, stand er im Dienste des staatlichen badischen Irrenwesens. Zuerst war er Hilfsarzt an der Pforzheimer Anstalt, dann 5 Jahre lang an der Anstalt Illenau und seit 1890 als Direktor an der Pforzheimer Heil- und Pflegeanstalt.

Letzte Meldungen.

Zuversicht.

WTB. Wien, 10. Dez. (Nichtamtlich.) Das „Fremdenblatt" schreibt über die hochbedeutsame Ansprache Kaiser Wilhelms an die Abordnungen der zur Armeeabteilung des Generalobersten von Woyrsch gehörenden deutschen Truppenteile und österreichisch-ungarischen Truppen: In seiner so treffend eindrucksvollen Ausdrucksweise hat der deutsche Kaiser das ausgesprochen, was wirklich ist. Die letzten Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz lassen die Zuversicht des deutschen Kaisers voll gerechtfertigt erscheinen. Vor der überlegenen Führung und der unvergleichlichen Tapferkeit der verbündeten Heere zerschellt der Angriff der russischen Masse.

Die Worte Kaiser Wilhelms atmen den Geist des Mutes und der Entschlossenheit. Ruhe, Ausdauer und Geduld sind die Eigenschaften, die notwendig erscheinen, um den endgültigen Erfolg zu erringen und wir in Oesterreich-Ungarn, sowie unsere deutschen Verbündeten sind entschlossen, mit kaltem Blut das Notwendige zu tun, um die Zukunft der Habsburgmonarchie und des deutschen Kaiserreiches sicher zu stellen. Die Möglichkeit eines länger andauernden Krieges schreckt uns nicht. Wir wollen das Schwert nicht eher in die Scheide stecken, als bis wir den erstrebten Siegespreis errungen haben werden. Wenn auch nicht überall die stärkeren Bataillone, so sind doch allerorts die stärkeren Nerven auf unserer Seite. Mit ruhmreicher Zuversicht blickt Deutschland und Oesterreich-Ungarn der Zukunft entgegen, denn wir sind tief von der Ueberzeugung durchdrungen, daß dieser furchtbare Krieg mit einem vollen Erfolge für die verbündeten Kaiserreiche enden wird.

WTB. Wien, 10. Dezbr. (Nichtamtlich). In Besprechung der Ansprache Kaiser Wilhelms schreibt das Neue Wiener Tageblatt: Kristallklar und überzeugend gaben im Schlachtendonner um Lodz die Worte des deutschen Kaisers ein Bild der heutigen Lage im Weltkriege und machtvoll und erschütternd liefern die Taten der verbündeten Völker in Waffen hierfür der Menschheit des gesamten Erdenrundes einen herzlichen Beweis vom ersten Tage an.

Als herausgefordert zum heiligen Existenzkampf Oesterreich-Ungarns und Deutschlands blitzende Klingen aus der Scheide fuhren und durch die furchtbar harten blutigen Monate hindurch zeigten sie der Welt durch ihr todesmutiges Zusammenstehen, das niemals wankende Vertrauen und den stählernen Willen auszuharren bis zum Enderfolg. Wir alle wissen, daß wir so kämpfen werden, nie und nimmer anders, bis zum Sieg oder bis zum letzten Siegeszug. Darin liegt unsere unvergleichliche Stärke und die Ueberlegenheit der beiden Kaisermächte.

Das Leben an der Front.

WTB. London, 10. Dez. (Nichtamtlich.) Daily Mail meldet aus Paris: Ward Price schreibt über das Leben an der Front: Manchmal werden die Laufgräben so weit vorgetrieben, daß die Mineure aufeinanderstoßen, dann kommt es in den Tunnels zu einem Kampfe Mann gegen Mann. Ein französischer Offizier erzählt, daß einmal in den Laufgräben eine Zeitung mit ungünstigen Nachrichten für die Deutschen aus Flandern lag. Die Franzosen warfen sie um einen Stein und schleuderten sie in die deutschen Laufgräben.

Ein halbes Dutzend Stimmen riefen laut „Danke schön". Einer in dem Laufgraben übersetzte die Meldung, dann hörte man die Deutschen fluchen. Plötzlich erhob sich etwas weißes, es war ein Stück eines alten Hemdes mit der Inschrift „100 000 Russen gefangen". Beide Parteien waren für den Rest des Tages verärgert. Die Deutschen machten ihrem Unwillen nachts durch einen Steinvogel Luft.

Rumäniens abwartende Neutralität. — Von der Goltz vom König empfangen.

m. Köln, 10. Dez. (Priv.-Tel.) Die Köln. Ztg. meldet aus Bukarest: Generalfeldmarschall von der Goltz ist gestern vom König empfangen worden. Er besuchte ferner mehrere Staatsmänner. Heute ist er nach Konstantinopel abgereist. Die Regierung bleibt fest bei ihrer Haltung, soweit sie der Kronrat unter dem Vorsitz des Königs beschlossen hat. Sie beobachtet eine abwartende Neutralität. Alle Versuche, die Regierung in ein abenteuerliches Handeln zu stürzen sind gescheitert an der Entschlossenheit des Ministerpräsidenten Bratianu. Die besonnenen Elemente, die in der Mehrzahl sind, haben Vertrauen zu der Regierung. Im Allgemeinen herrscht vollständige Analogie zwischen der Haltung Rumäniens und der Italiens.

Die Zukunft von Kiautschou.

⊡ Berlin, 10. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Die „B. Z." meldet aus Amsterdam: Nach einer Reutermeldung aus Tokio wurde im Parlament die Anfrage gestellt, ob Kiautschou später an China zurückgegeben werden müsse. Der Minister des Aeußern Kato antwortete für die Regierung, daß über die Zukunft von Kiautschou zurzeit nichts gesagt werden könne. Der Zweck des Ultimatums sei gewesen, die Uebergabe der Kolonie zu erzwingen, um so den Frieden im Osten zu sichern. An eine Rückgabe nach dem Kriege sei nicht gedacht, sie ist auch im Ultimatum nicht erwähnt.

Warnung vor Versendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Post.

⊡ Berlin, 10. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Uns wird geschrieben: Am 6. Dezember ist ein Postkraftwagen mit Post für das 18. Armeekorps auf der Etappenstraße wahrscheinlich infolge von Selbstentzündung von Feldsendungen, Streichhölzern, Feuerwerkskörper, oder ähnlichem, in Brand geraten. Zwei Drittel der Ladung sind verbrannt.

Amtlicherseits ist wiederholt vor der Versendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Feldpost gewarnt worden. Diese Warnung wird dringend wiederholt. Wer sich darüber hinwegsetzt und leicht entzündbare Gegenstände versendet, hat die Allgemeinheit auf das empfindlichste geschädigt, und macht die Wohltat zu nichte und die Liebe, die wir unseren Soldaten im Felde zugedacht haben.

*

* Köln, 9. Dez. (Priv.-Tel.) Die Strafkammer verurteilte den Schneider Escher zu zwei Jahren Gefängnis und vier Wochen Haft, weil er als angebliches Mitglied des Roten Kreuzes mit falschen Papieren gutgläubige Leute zu Beiträgen für das Rote Kreuz veranlaßte und die er dann für sich verwandte.

⊡ Berlin, 10. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Wie die „B. Z." erfährt, sind die Bemühungen der Regierung der Vereinigten Staaten durch ihren Botschafter in Paris und durch den italienischen Konsularagenten in Casablanca, der dort auch die amerikanischen Interessen zu vertreten hat, soweit von Erfolg gewesen, daß die Vollstreckung der Todesurteile gegen die deutschen Staatsangehörigen Brandt, Krake und Ficke ausgesetzt worden ist. Die Angelegenheit wird den Wünschen der deutschen Regierung entsprechend weiter verfolgt.

WTB. Wien, 10. Dez. (Nichtamtlich.) Die Wiener Zeitung veröffentlicht die Prisengerichtsordnung. Darnach wird ein Prisengericht I. Instanz in Pola und das Ober-Prisengericht als II. Instanz in Wien am Sitze des Kriegsministerium eingesetzt.

WTB. London, 10. Dez. (Nichtamtl.) Die „Times" meldet aus Honolulu: Der bekannte Diplomat William Rockhill, der Botschafter in Petersburg und Konstantinopel war, ist hier auf der Reise nach Peking gestorben, wohin er als Berater Juanschikais entsandt wurde.

Geschäftliches.

* Die Cholera. Bekanntlich ist der Entstehungsherd dieser schrecklichen Krankheit Innerasien. Die Cholera entsteht durch Bazillen, die durch die Mundhöhle in den Körper eindringen. Durch eine rationelle Zahn- und Mundpflege, welche zu gleicher Zeit auch desinfizierend wirkt, mit einem entsprechenden Mundreinigungsmittel, wie es Sarg's Kalodont Zahn-Creme und Mundwasser darstellt, kann man sich die Gesundheit bis in das spätere Alter erhalten. Sarg's Kalodont, das seit 27 Jahren in allen Kulturstaaten bestens eingeführt, ist in Apotheken, Drogerien, Parfümerien und allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

* Mit eisernem Besen wird bei uns gegenwärtig allem Fremdenkult und fremden Erzeugnissen der Garaus gemacht. Dem deutschen Volke gehen — was viele Friedensjahre nicht vermochten endlich die Augen auf; jeder Deutsche lehnt es ab, künftighin fremdländische Erzeugnisse zu kaufen, für die es einen vollwertigen Ersatz im eigenen Lande gibt. Gerade im Verbrauch von Toilettenseifen ist bisher in Deutschland viel zu viel „Französischer Kult" getrieben worden, mit dem jetzt endgültig gebrochen ist. — Als eine gute Toilettenseife deutscher Herkunft ist besonders die echte Steckenpferd-Seife zu empfehlen, da dieselbe den Vergleich mit den um vieles teureren französischen Marken nicht im geringsten zu scheuen hat.

Handels- und Industrie-Zeitung

Triumphwerke Nürnberg, A.-G., Nürnberg.

Für das am 30. September abgelaufene 18. Geschäftsjahr 1913/14 wurde nach erhöhten Abschreibungen von M. 79 391.— ein Reingewinn von M. 85 886.— erzielt gegen M. 17 269.— im Vorjahre. Trotz dieser starken Erhöhung des Reingewinns um M. 68 617.— bleibt die Gesellschaft wieder dividendenlos, trägt aber der durch den Krieg geschaffenen Lage durch Rückstellung für Außenstände von M. 30 000.— Rechnung. Im einzelnen gibt die Gewinn- und Verlustrechnung der beiden letzten Geschäftsjahre folgende Uebersicht:

	1913/14	1912/13
Betriebsüberschuss	1 086 454	1 043 328
Fabrikationskosten	155 921	125 898
Handlungsunkosten	220 180	259 852
Löhne	529 140	561 695
Arbeiterversicherung	15 936	15 259
Abschreibungen	79 391	63 354
Reingewinn	85 886	17 269
Gewinnvortrag	5 079	12 728
Reingewinn einschl. Vortrag	90 965	29 997

Der am 19. Dezember stattfindenden Hauptversammlung wird folgende Gewinnverteilung vorgeschlagen: wie schon bemerkt, wiederum keine Dividende auf das Aktienkapital von M. 1.— Mill., dagegen vertragsmäßige Gewinnbeteiligung und Belohnungen an die Beamten Mark 12 265.— (17 055.—) und wiederum M. 6000.— Gewinnanteil des Aufsichtsrats. Wir glauben hier hervorheben zu müssen, daß uns eine Reihe von Fällen bekannt ist, in denen der Aufsichtsrat auf den ihm satzungsgemäß zustehenden Gewinnanteil verzichtet hat, wenn die Lage der Gesellschaft die Ausschüttung einer Dividende nicht gestattete, vielmehr erhöhte Rücklagen erforderte. Das wäre u. Er. auch in diesem Falle am Platze gewesen, wo die Aktionäre nach vielen Enttäuschungen trotz eines fast fünffach erhöhten Reingewinns wieder leer ausgehen sollen. Im übrigen sollen, wie schon erwähnt, M. 30 000.— für Außenstände zurückgestellt werden, die nach der Vermögensrechnung eine Höhe von M. 496 775.— aufweisen, sich also gegen das Vorjahr um Mark 41 228.— verringert haben. Bei Drucklegung des Berichts seien die Außenstände durch weitere Eingänge um M. 219 700.— zurückgegangen. Sie würden demnach nur noch M. 277 075.— betragen, also wenig über die Hälfte des vorjährigen Bestandes.

Der gesetzlichen Rücklage sollen M. 4 294.— (363.—) zugeführt werden. Für Unterstützungen werden M. 4000.— (1000.—) beansprucht, während der Rest von M. 34 406.— (5 079.—) auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. In dieser Versechsfachung des Vortrages liegt, selbst nach Abzug des vorjährigen Vortrags, eine weitere Kriegsrücklage von fast M. 30 000.—.

Der Geschäftsbericht ist äußerst knapp gehalten und wiederholt im Grunde nur die schon an anderer Stelle mitgeteilte Gewinnverteilung. Was er neues hinzufügt, beschränkt sich eigentlich auf den Satz, daß die berechtigten Hoffnungen auf einen günstigen Abschluß sich infolge des Kriegsausbruchs nur teilweise erfüllt hätten. Während der Geschäftsgang bis Ende Juli sich in allen Abteilungen gut entwickelt habe, sei der Versand in den Kriegsmonaten August und September nahezu gänzlich erlahmt. Durch Aufnahme einiger neuer Artikel wie Lazarettbestellen, Tragbahren usw. sei es der Gesellschaft jedoch gelungen, den Betrieb teilweise aufrechtzuerhalten.

In der Vermögensrechnung vom 30. September erscheinen bei einem unveränderten Aktienkapital von M. 1.— Mill. und der gleichen Hypothekenschuld von M. 355 000.— um Mark 9305.— auf M. 229 265.— (239 070.—) ermäßigte Rücklagen, und zwar ist die Sonderrücklage um M. 30 000.— auf M. 130 000.— zurückgegangen, während die gesetzliche Rücklage einen unveränderten Bestand von M. 61 505.— aufweist und die Rücklage für Außenstände um Mark 29 195.— auf M. 37 760.— gestiegen ist.

Die laufenden Verbindlichkeiten sind auf Mark 401 465 (344 414.—) gestiegen, darunter verschiedene Gläubiger auf M. 105 851.— (49 128.—), während Bankschulden fast den gleichen Betrag von M. 295 614.— (295 286.—) aufweisen. Die Außenstände betragen, wie schon erwähnt, M. 496 775.— (538 003.—). Bargeld, Wechsel und Wertpapiere stellten sich auf M. 51 184.— (24 649.—). Warenvorräte wurden auf M. 542 358.— (407 921.—) eingeschätzt. Grundstücke stehen mit M. 302 093.— (wie i. V.) zu Buch. Die Fabrikanlage ist auf M. 474 365.— (482 810) und das Maschinenkonto auf M. 162 554 (165 042) abgeschrieben.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Stadtschuldbuchforderungen und Darlehenskassen.

Der Vorstand des deutschen Städtetages hatte an den Reichskanzler eine Eingabe mit der Bitte gerichtet, auch die Lombardierung von Stadtschuldbuchforderungen ebenso wie von Reichs- und Staatsschuldbuchforderungen bei den Darlehnskassen des Reiches zu ermöglichen, da die Städte für Stadtschuldbuchforderungen in gleichem Umfange wie für die von ihnen ausgegebenen Teilschuldverschreibungen haften, deren Beleihung im Darlehnskassengesetz zugelassen ist. Das Reichsschatzamt hat diese Eingabe abgelehnt, so wichtig es auch jede Erleichterung in der Befriedigung der Kreditbedürfnisse betrachtet. In dem ausführlichen Bescheide heißt es: Die Stadtschuldbücher beruhen nicht wie die Reichs- und Staatsschuldbücher auf gesetzlicher, sondern nur auf vertraglicher Grundlage und weichen in ihrer Einrichtung nicht nur von den für das Reich und die Bundesstaaten geltenden Bestimmungen ab, sondern sind auch unter sich verschieden eingerichtet. Hiernach kann, abgesehen von Unterschieden in Einzelfällen, von einem einheitlichen Begriff der Stadtschuldbuchforderungen nicht gesprochen werden. Die tatsächlichen Unterschiede bringen auch Verschiedenheiten in der rechtlichen Behandlung mit sich. Den Darlehnskassen könnte die Ermächtigung zur Beleihung von Stadtschuldbuchforderungen nur erteilt werden, wenn zugleich die rechtliche Möglichkeit geschaffen würde, ein Pfandrecht an den im Stadtschuldbuch beurkundeten Forderungen für die Darlehnskasse durch Eintragung in das Schuldbuch zu begründen und dieses Pfandrecht so auszugestalten, wie dies für das Pfandrecht der Darlehenskassen an dem im Reichsschuldbuch oder in dem Staatsschuldbuch eines Bundesstaates eingetragenen Forderungen in § 7 des Darlehnskassengesetzes vorgesehen ist. Die Schaffung und Ausgestaltung des buchmäßigen Pfandrechts der Darlehnskassen müßte den erwähnten Verschiedenheiten in der Einrichtung der städtischen Schuldbücher Rechnung tragen. Die Folgen wären mannigfaltige und verwickelte Vorschriften, während der Verkehr der Darlehnskassen einfache Verhältnisse erfordert.

Reichsbankausweis vom 7. Dez.

1913	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Tausend Mk.)	1914	gegen die Vorwoche
1 477 128	— 56 401	Metallbestand	2 060 624	+ 25 048
1 201 351	— 17 785	darunter Gold	2 018 931	+ 27 077
62 588	+ 3 783	Reichs- u. Darlehnskassen-Scheinen	601 290	— 32 115
19 657	+ 11 703	Noten anderer Banken	12 501	+ 3 925
840 118	— 36 065	Wechsel, Schecks u. disk. Schatzanw.	3 036 367	+ 101 603
61 838	— 5 308	Lombarddarlehen	45 359	+ 9 538
226 009	+ 17 921	Effektenbestand	26 494	— 1 817
204 538	+ 2 751	Sonstige Aktiva	228 477	+ 16 750
		Passiva.		
180 000	(unv.)	Grundkapital	180 000	(unver.)
70 048	(unv.)	Reservefonds	74 479	(unver.)
1 891 682	— 30 036	Notenumlauf	4 229 029	+ 24 565
621 642	— 9 799	Depositen	1 484 550	+ 87 107
77 998	+ 1 755	Sonstige Passiva	131 755	— 7 545

W.T.B. Berlin, 10. Dez. (Nichtamtl.) Der Goldbestand der Reichsbank ist auf nahezu 2019 Mill. Mark gestiegen. Die reine Golddeckung der Noten beträgt 47.7 Prozent. Sie ist mit Ausnahme des Vorjahres wesentlich günstiger, als in allen früheren Jahren. Die von Darlehnskassen gewährten Darlehen gingen von 1062,5 Mill. auf 1032,2 Mill. M. zurück.

Auf die Kriegsanleihe wurden vom 30. November bis 7. Dezember 60,1 Mill. Mark eingezahlt, so daß im ganzen 4163,8 Mill., also 93,4 Prozent der gezeichneten Gesamtsumme eingezahlt sind.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 10. Dezember. Das Interesse der Börsenversammlung wandte sich wieder hauptsächlich dem Geschäft in deutschen Anleihen zu, wo 3prozentige gut gefragt waren und weiter im Kurse anzogen. Auch Kriegsanleihe stellte sich etwas höher. Von sonstigen Werten wurden noch A. E. G., sowie einige Bergwerks- und Hüttenaktien lebhafter umgesetzt. Der Umsatz in ausländischen Valuten war sehr beschränkt. Holländische Noten setzten ihre rückgängige Bewegung fort. Geldsätze blieben unverändert.

Pariser Effektenbörse.

PARIS, 9. Dezember 1914. (Kassa-Markt.)

	9.	8.		9.	8.
Französische Rente	72.50	72.50	Rio Tinto	1315	1320
Spanier Äußere	83.85	81.—	Briansk	290	290
Russen von 1906	—.—	88.70	Naphta	—.—	320
Serben	—.—	83.90	Lombarden	178	180
Aegypter	—.—	83.—	Malaka	100	97.—
Crédit Mobilier	390	390	Cape Copper	—.—	60.—
Metropolitain	415	415	Chartered	18.—	18.—
Nord-Süd-Paris	—.—	96.—	de Beers	255	250
Suez-Kanal	3930	3950	Eastrand	41.—	40.—
Panama-Kanal	—.—	87.—	Goldfields	30.—	30.—
Nord d'Espagne	300	290	Mozambique	—.—	16.—
Saragossa	—	223	Randmines	119	118

Londoner Effektenbörse.

London, 9. Dez. Silber 23⅝, Privatdiskont 2¾ Prozent.

New-Yorker Effektenbörse.

Newyork, 10. Dez. Die Umsätze am Aktienmarkte hielten sich bei der unregelmäßigen Tendenz in engen Grenzen. Das Geschäft am Bondsmarkt war vorwiegend ruhig, die Tendenz neigte zur Schwäche. Nur in Werten der Rockisland-Southern-Pacific und Colorado-Southern gestaltete sich der Verkehr ausgesprochen fester und die Stimmung etwas lebhafter.

NEWYORK, 9. Dezember. (Devisenmarkt.)

	9.	8.
Cable Transfers	4.87.75	4.87.25
Wechsel auf London (60 Tage)	4.84.75	4.84.75
Sichtwechsel Paris	5.14.00	5.12.50
Sichtwechsel Berlin	—	88.—
Silber Bullion	49¼	50¼

Handel und Industrie.

Dortmunder Unionbrauerei A.-G., Dortmund.

Nach dem Abschluß für 1913-14 wurden für Bier und Treber 3 152 992 M. (i. V. 2 968 545 M.) vereinnahmt. Zinsen und Wechsel erbrachten 241 263 M. (258 904 M.). Im Vorjahr wurde außerdem noch ein Gewinn von 650 000 M. aus dem Verkauf für eine Besitzung in Berlin erzielt. Andererseits erforderten die allgemeinen Unkosten, die für 1913-14 auch Begebungsunkosten enthalten, 2 036 022 M. (1 928 171 M.). Nach 302 520 Mark (540 844 M.) Abschreibungen, darunter 211 477 M.) (185 733 M.) auf Besitzungen sowie einschließlich 62 327 M. (68 892 M.) Vortrag ergab sich ein Reingewinn von 1 118 040 M. (1 477 327 M.). Daraus sollen, wie bereits gemeldet, 700 000 M. (750 000 Mark) als 20 Prozent (25 Prozent) Dividende verteilt, der Rücklage 100 000 M. (0) und dem Beamtenunterstützungsbestand 14 765 M. (0) zugewiesen, 155 000 M. (165 000 M.) als Gewinnanteile, Belohnungen und Wohltätigkeitsausgaben verwandt und 148 275 M. (62 327 M.) vorgetragen werden. Im Vorjahr wurden 300 000 M. dem Dividendenergänzungsbestand und 200 000 M. der Baurücklage überwiesen. Wie der Geschäftsbericht ausführt, brachte das abgelaufene Geschäftsjahr in den ersten zehn Monaten eine sehr günstige Entwickelung und erhebliche Absatzerhöhung, die aber seit Ausbruch des Krieges im wesentlichen wieder aufgehoben wurde. Dennoch wurde, hauptsächlich infolge der billigeren Malzpreise ein höherer Betriebsgewinn erzielt. Die Neubauten in Duisburg und Münster wurden in Betrieb genommen. Die Erhöhung des Aktienkapitals ist durchgeführt. Nach der Vermögensrechnung stehen die Besitzungen, die wieder abzüglich der nicht besonders ausgewiesenen Hypotheken, Wirtschaftseinrichtung und Darlehen aufgeführt sind, mit 3,76 (2,92) Mill. Mark zu Buch. An Ausständen waren 618 246 M. (621 055 M.) und an Bankguthaben 762 586 M. (1 398 418 M.) vorhanden. Ferner betrugen bar und Wechsel 84 620 M. (102 417 M.), Wertpapiere 546 757 M. (545 839 M.) und die laufenden Verbindlichkeiten einschließlich Kapitalanlage und gestundeter Brausteuer 928 757 M. (1 412 113 M.). Ueber die Aussichten lasse sich nichts Bestimmtes sagen. Der in den ersten Kriegsmonaten erheblich gesunkene Absatz zeigte zwar in den folgenden Monaten eine kleine Besserung, werde aber die Höhe des vorigen Geschäftsjahres wohl kaum erreichen. Außerdem sei infolge der höheren Preise für Materialien eher mit einer Erhöhung als mit einer Ermäßigung der Betriebskosten zu rechnen. Mit Rücksicht darauf wurde die Ermäßigung der Dividende vorgeschlagen. Die Gesellschaft sei dadurch in der Lage, neben der vorsichtigen Bewertung der Ausstände auf ihre auswärtigen Besitzungen eine angemessene Sonderabschreibung vorzunehmen und für unvorhergesehene Fälle noch einen erhöhten Gewinnvortrag zur Verfügung zu haben.

Warenmärkte.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 10. Dezbr. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich, wenn nicht anders bemerkt, für Lokoware gegen sofortige Kasse, per 100 kg in Reichsmark bahnfrei Mannheim.

	10.	7.
Weizen, Norddeutscher ab bad. Station	—.—	27.—.—
" nordd. einschl. Fracht u. Spesen	—.—	—.—
Roggen, Norddeutscher ab bad. Station	—.—	—.—
" nordd. einschl. Fracht u. Spesen	—.—	—.—
Gerste über 69 kg	—.—	—.—
bis 68 kg	—.—	—.—
Hafer	—.—	22.20—.—
Mais ohne Sack	—.—	—.—
mit Sack	—.—	26.75—.—
Rotklee: Pfälzer	—	—
Italiener	160—170	160—170
Luzerne Italiener	145—155	145—155
Esparsette	47—50	47—50
Weizen-Auszugmehl (0) } Bäckerpreis	—.—	—.—
Weizen-Brotmehl (1)		
Roggenmehl 72% } franco Haus	36.50	36.—

Tendenz: Mangels Angebot kamen keine Verkäufe zustande.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 10. Dez. Das Geschäft am Getreidemarkt war wieder sehr klein. Inlandsangebote fehlten ganz. Es kamen nur einige Abschlüsse ab Station zustande. Mehl ist weiter fest.

BERLIN, 10 Dezember, 1914. (Frühkurse.)

	10.	9.
Hafer: mittel in Kleinhandel	230—233	—
Weizenmehl	38.75—40.25	00.00—00.00
Roggenmehl	31.00—31.75	00.00—00.00

BERLIN, 10. Dezember, 1914. (Schluß.)

	10.	9.
Weizen: geschäftslos	—.—	—.—
Roggen: geschäftslos	—.—	—.—
Hafer geschäftslos	—.—	—.—
Mais runder: geschäftslos	—.—	—.—
Weizenmehl: fest	37.——40.25	38.75—40.25
Roggenmehl: beh.	30.——31.75	31.——31.75
Rüböl: geschäftslos	—	—

Die Getreidepreise verstehen sich für Lokoware in Mark per Tonne, die Mehlpreise in Mark per Doppelzentner.

Chicagoer Warenmarkt.

W.T.B. Chicago, 10. Dezember. Weizenmarkt: eröffnete stetig mit ⅛ c. höheren Kursen. Die vorliegendn Kabelnachrichten und Meldungen über Frost in Argentinien wirkten befriedigend. Dann schwächte sich die Tendenz wieder ab, mit Rücksicht auf die Regenfälle im Winterweizengebiet und große Zufuhren. Schluß schwach.

Mais setzte stetig ein mit ⅛ c. höheren Preisen auf befriedigende Kabelmeldungen. Späterhin drückten Dezemberliquidationen. Schluß schwach.

CHICAGO, 9. Dezember.

	9.	8.		9.	8.
Weizen Dez.	115⅜	116⅛	Schweine:		
Mai	120⅞	121⅝	schwere	7.25	6.65-7.35
Mais Dez.	62¾	62⅞	Speck	9.12-9.62	9.12-9.67
Mai	68⅛	68⅜	Schmalz: Nov.	—.—	—.—
Hafer Mai	51¾	51⅞	Jan.	9.77	9.77
Schweinezuf.			Mai	9.97	10.02
i. West.	105 000	96 000	Pork: Jan.	18.12	18.15
dv. Chicago	39 000	24 000	Mai	18.52	18.60
Schweine:			Rippen: Jan.	9.77	9.75
leichte	7.30	6.63-7.60	Mai	10.07	10.07

New-Yorker Warenmarkt.

W.T.B. Newyork, 10. Dez. Baumwolle setzte stetig ein mit 1—2 Punkten niedrigeren Preisen. Dann wurde die Tendenz matter auf Liverpool und New-Orleansverkäufe und niedrige Lokomärkte. Schluß stetig.

NEW-YORK, 9. Dezember.

	9.	8.		9.	8.
Weizen Dez.	123	124⅜	Roggen	—.—	—.—
Mai	129⅛	130⅜	Mais loco	76¼	72⅞
loco 2 Red	123	125⅛	Mehl	315-525	315-525
loco	—.—	—.—	Getreidefr.:		
No. 1 North	126⅞	128⅛	Liverpool	7.—	7.—
Hafer	—.—	—.—	London	7.—	7.—

	9.	8.		9.	8.
Schmalz:			Petroleum:		
West. stm.	10.17	10.17	stand. whit.	8.—	8.—
Talg	7.—	7.—	in tanks	4.50	4.50
do. Special	7.—	7.—	Cred. Balan.	1.45	1.45
Baumwollsaatöl per März	6.17	6.16	Terpentin	45½	46.—
Baumw. Yellow	5.85	5.85	Kaffee do. loco	7½	7.—
Petroleum: refin. i. cas.	10.50	10.50	Zucker: Cent. 96 Tst.	3.88	3.88

NEW-YORK, 9. Dez. (Kaffee.) Loko 7½, Dez. 6.45, Jan. 6.53, Febr. 6.63, März 6.73, April 6.82, Mai 6.91, Juni 6.74, Juli 7.50, August 7.72, Septbr. 7.80, Oktbr. 7.87, Novbr. 7.94. Zufuhren 43000 Sack.

Kaffee war zu Beginn des Marktes stetig. Europäische Käufe und geringes Angebot wirkten befestigend auf die Kursgestaltung. Schluß fest.

Londoner Metallmarkt.

London, 9. Dezbr. Kupfer: Kassa 56.—, 3 Monate 56.⅝, Elektro per Kasse 58.—, 3 Monate —.—, Best-Selected p. Kasse —.—, 3 Monate —.—. Zinn: per Kassa 145.—, 3 Monate 144.½, Blei per Kassa 19.—, per Jan. —.—. Zink: per Kassa 27.½, bis —.—, Antimon —.———.—

Glasgower Roheisenmarkt.

Glasgow, 9. Dezbr. Roheisen per Cassa 51,0,0 per 1 Monat 52,00,0

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Amberg: K. Major a. D. Georg Angerer; Aub: Bauersfrau Franziska Hofmann, geb. Spenkuch; Cöln a. Rh.: Tiefbauunternehmer Theodor Fischer in Cöln-Vingst, Elisabeth Fischer, geb. König; Dortmund: Schneidermeister Diedrich Götte; Dresden: Drogist Karl Richard Zenker; Gnesen: Schuhmachermeister Adalbert Jaraczewski; Hammelburg: Bauerswitwe Anna Stöhr; Hannover: Händler Karl Lünenfeld; Kehl: Kaufmann Frida Menasche geb. Guttmann; Leipzig: Amanda Pötzsch geb. Schäfer, Klaviertabrikant Friedrich Richter; Linz (Rhein): Grubenbesitzer Friedrich Hillebrand; Lübeck: Firma „Phönixbrauerei“ vorm. Paul Flemming, G. m. b. H.; Metz: Ehefrau des Wirts und Dreschmaschinenbesitzers Eugen Klein, Martha geb. Henrion; Opladen: Butterhändler Friedrich Hindrichs; Pirmasens: Kaufmann Alfred Weil; Urach: Friedrich Wilhelm Wüterich, gew. Kaufmann; Waldfischbach: Schuhfabrikant Otto Oeltzschner; Weißenburg (Bayern): Schlossereibesitzer Rich. Hoffmann; Zwickau (Sachsen): Lehrer Paul Alwin Sickert.

Letzte Handelsnachrichten.

B. Frankfurt a. M., 10. Dez. (Priv.-Tel.) Der Landwirtschaftlichen Hypothekenbank Frankfurt a. M. ist nunmehr das Privileg zur Ausgabe von Inhaberpfandbriefen offiziell erteilt worden.

B. Frankfurt a. M., 10. Dez. (Priv.-Tel.) Von der Hamburger Finanzdeputation ist die Lieferung schmiedeeiserner oder gußeiserner Röhren und Ueberschieber von 900 Mm. lichter Weite für die Hamburger Staatswasserkunst an Thyssen u. Co. in Mülheim und die Lieferung des Jahresbedarfs an gußeisernen Geräten, Muffenröhren von 100 bis 1000 mm lichter Weite für die Hamburger Gaswerke an den Deutschen Gasröhrenverband G. m. b. H. im Ausschreibungswege übertragen worden.

r. Köln, 10. Dezember. (Priv.-Tel.) In der heutigen Hauptversammlung der Gasmotorenfabrik Deutz in Köln wurde beschlossen, eine ab 15. Januar zahlbare Dividende von 5 Prozent gegen 9 Prozent im Vorjahre zu verteilen. Mitgeteilt wurde, daß Forderungen an das feindliche Ausland vorhanden seien und zwar besonders große an Rußland, dagegen seien die Forderungen an Belgien und Frankreich gering und an England beständen überhaupt keine Forderungen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß das deutsche Ausfuhrverbot für Gasmotore usw. wieder eingeführt werde, wodurch sich natürlich auch der Geschäftsgang verschlechtern würde. Im Auslandgeschäft sei eine kleine Besserung zu verzeichnen, man sei gegenwärtig stark für Heereslieferungen beschäftigt. Ob das laufende Jahr einen Gewinn abwirft, hängt von der weiteren Entwicklung der Lage ab.

r. Düsseldorf, 10. Dezember. (Priv.-Tel.) In der heutigen Aufsichtsratssitzung der Adlerbrauerei vorm. Rudolf Dorst in Düsseldorf wurde beschlossen, der am 12. Januar stattfindenden Hauptversammlung eine Dividende von 4 Prozent gegen 6 Prozent im Vorjahre vorzuschlagen.

London, 10. Dez. Bankeingang 4800 Lire, Bankausgang 1 Mill. zur Tilgung kleiner Noten.

Wetteraussicht f. mehrere Tage i. Voraus

Auf Grund der Depeschen des Deutschen Wetterdienstes.

13. Dezbr.: Feuchtkalt, frostig, meist trübe Schnee.
14. Dezbr.: Bedeckt, trübe, vielfach Frost.
15. Dezbr.: Meist trübe, feuchtkalt.
16. Dezbr.: Bedeckt, trübe, kalt.
17. Dezbr.: Trübe, kalt, feucht.
18. Dezbr.: Nebel, bedeckt, Frost.
19. Dezbr.: Nebel, Frost, feucht, Schneefälle.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

MARCHIVUM

Bekanntmachung.

Zur Verwendung im Felde werden folgende **weder dienst- noch landsturmpflichtige Arbeiter** gegen Bezahlung gesucht:

2 Magazinarbeiter, 3 Maurer, 1 Zimmermann, 1 Schmied, 2 Schlächter u. 20 Straßenbauarbeiter, Erdarbeiter, Faschinenflechter Pflasterer

und ähnliche Berufe. Bewerber wollen sich **nur am Samstag, den 12. d. Mts., 3 Uhr Nachm.** im Bezirkskommando hier, C 7, 5, Hof melden, wo die Vertragsbedingungen bekannt gegeben werden. Etwaige Militär- sowie Arbeitspapiere sind mitzubringen. 39388

Kgl. Bezirkskommando Mannheim.

Kirchen-Ansage.

Katholische Gemeinde.

Freitag, den 11. Dezember 1914.

Jesuitenkirche. ½8 Uhr Schüler-Gottesdienst. — ½10 Uhr Seelenamt für Maria Reichert.

Israelitische Gemeinde.

In der Haupt-Synagoge:

Freitag, den 11. Dezember, abends 4.30 Uhr.
Samstag, den 12. Dezember, morgens 9.30 Uhr. Fürbitte für Heer und Vaterland.
Samstag, den 12. Dezember, nachmittags 2½ Uhr Jugendgottesdienst mit Schrifterklärung.

Chanuckahfest

Samstag, den 12. Dezember, abends 5.15 Uhr.
Predigt: Herr Stadt-Rabbiner Dr. Steckelmacher.

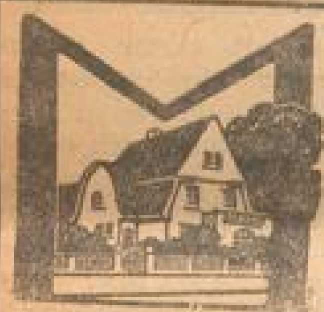
An den Wochentagen:
Morgens 7½ Uhr. — Abends 4½ Uhr.

In der Claussynagoge:

Freitag, den 11. Dezember, abends 4.30 Uhr.
Samstag, den 12. Dezember, morgens 8.30 Uhr Fürbitte für Heer und Vaterland. Abends 5.15 Uhr.

An den Wochentagen:
Morgens 7 Uhr. — Abends 4 Uhr.

Liegenschaften



Zum Frühjahr 1915 beziehbar

Einfamilienhäuser mit 5—8 Zimmer, reichlich Nebenräumen und grösserem Garten an der **Grünewaldstraße** in **Neu-Ostheim**. Auskunft über **Miete und Kauf** jeweils vormittags von 10—12 Uhr in unserem Büro.

Mannheimer Eigenhaus G. m. b. H.
Büro E 3, 15 (38340) Telephon 7049

Zwangsversteigerung.

Freitag, 11. Dez. 1914, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal **Q 6, 2** dahier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Kassenschrank, 1 Schreibmaschine, 1 Standuhr, Möbel und Sonstiges.
Mannheim, 10. Dez. 1914.
Weber, Gerichtsvollzieher. 97457

Zwangsversteigerung.

Freitag, 11. Dez. 1914 nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal **Q 6, 2** gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: **1 Büfettschrank, Möbel u. Sonstiges.** Die Versteigerung findet bestimmt statt.
Sommer Gerichtsvollzieher. 97459

Vermischtes

Was hier der Kaktus schwer lädiert,
Wird gut und billig repariert!
Was durch der Schwerkraft Wucht zerbricht,
Wird wieder fein u. wasserdicht,
Was durch Malheur total verkracht,
Ersteht durch uns in neuer Pracht!

Berliner Schirm-Industrie
Max Lichtenstein
D 3, 8 Planken
91826

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an unserem schweren Verluste sagen wir innigen Dank, besonders den ehrw. Niederbronner Schwestern für die liebevolle Pflege, hochw. Herrn Stadtpfarrer Knebel und Herrn Kaplan Waldvogel für den priesterlichen Beistand, der Freiw. Feuerwehr, dem Gesangverein „Konkordia", dem kath. Gesellenverein, der Maler- und Tünchermeister-Vereinigung u. Maler- u. Tünchermeister-Einkaufsgenossenschaft, den Armenpflegern des Bezirks 20, der Gr. Karnevalsgesellschaft Neckarstadt und allen Verwandten und Bekannten für das letzte Geleite und die zahlreichen Kranzspenden.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Apollonia Hitschfeil Wwe. nebst Kindern.

MANNHEIM (Lortzingstr. 9), den 10. Dezember 1914.

Ausquartierung wird angenommen 97458 Seckenheimerstr. 68, 1 Tr.

Ständige lohnende **Hausarbeit** gesucht. Off. unt. Nr. 10043 an die Expedition d. Bl.

Ankauf

Gute, gebr. Möbel und Gegenstände all. Art werd. zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote nach Luisenring 57, part. erbeten. 97442

Verkauf

400—500 **Christbäume** zu verkaufen. 97468
Peter Diehm, Seckenheim, Friedrichstr. 76

Fast neues **Grammophon** billig zu verk. 97430 Och. Lanzstr. 12, part. links.

Süddeutsche Bank
Abteilung der Pfälzischen Bank.
D 4, 9/10. **Mannheim.** D 4, 9/10.
Telephon Nr. 250, 541 und 1964.
Kapital u. Reserve Mk. 60000000.—

Besorgung aller bankmässigen Geschäfte
Besondere Abteilung für den
An- und Verkauf
von sämtlichen Werten ohne Börsennotiz.
Annahme von 35480
— Baar-Depositen zu näher zu vereinbarenden Zinssätzen. —

Zur Unterstützung der Kriegsgeschädigten in Elsaß-Lothringen

sind hier weiter eingegangen:
Stadtkasse: Herr K. Knorz 10 M., Sammelbüchse bei der Personenstationskasse Mannheim 73 M.
Städtische Sparkasse: Herr Prokurist Karl Müller 5 M., H. B. 10 M.
Reichsbank: Ungenannt 10 M.
Süddeutsche Bank: Herr Jul. Rittershofen 50 M.
Pfälz. Bank: Verein deutscher Buchdruckereien, Kreis IV, Südwestbezirk Mannh.-L'hafen 100 M.
Verkehrsverein: C. K. 3 M., Fa. Josef Samsreither 5 M. 39386
Weitere Gaben werden bei den **vorgenannten Sammelstellen**, sowie der **Handelskammer, Handwerkskammer u. sämtlichen Banken angenommen.**

Frachtbriefe stets vorrätig in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Frankenthal.

Wir haben in **Frankenthal (Pfalz)**
Herrn **Johann Wagner**
Sedanstraße 22
die **Agentur** unserer **Zeitung** übertragen.
Verlag des General-Anzeiger
der Stadt Mannheim
Badische Neueste Nachrichten

Stellen finden

Zuverl. jg. Mann f. leichte Kontor- u. Lagerarbeiten gesucht. Off. unt. Nr. 10082 an die Exped.

Lehrlings-Gesuche

Lehrling mit guter Schulbildung wird von Stahlgroßhandlung gesucht. Anerbietung unter Nr. 97446 an die Expedition d. Bl.

Mietgesuche

Eleg. möbl. **Zimmer**, ev. 2, in gutem Hause sofort zu mieten gesucht. Näh. Hauptbahnh. bevorzugt. Offert. unt. N 97440 an die Exp.

Läden

Entresol
Q 1, 2, Breitestr.
sofort oder später preiswert zu vermieten. Näheres Q 1, 16, Laden. 46588

Zu vermieten

L 12, 17
Bismarckstraße
Gut ausgestattete
8 Zimmer-Wohnung
IV. Stck. event. auch mit allem Zub. p. 1. April zu vermieten. Näh. Parterre oder durch Levi & Sohn Q 1, 4 Breitestr. Tel. ...

Augusta Anlage ...
3. St. 5 Zimmerwohnung nebst Zubehör per 1. ... zu vermieten. ... Näheres 2. Stock ...

Wegen Wegzug sch. 2 Zim. u. K. p. 1. ... zu vm. Holzstr. 8, III.

Möbl. Zimmer

B 5, 8 2 Trepp. ... möbl. Zimmer zu vermieten.

Beilstr. 4, 4. St. ... Zim., ... 1 Zim. m. 2 Betten, ... wöchentlich zu verm.

Elisabethstr. 11, ... Zwei fein möbl. Zimmer sofort zu verm.

Rupprechtstr. 16, ... Möbl. Zimmer mit voller Pension für Lehrling ... auch 2 zu verm.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören: 39018

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern . . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver . . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's **Gustin** | in Paketen zu ¼ ½ ⅟₁ Pfund. Preis 15, 30, 60 Pfg.
(Nie wieder das englische Mondamin! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.)

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben. **Billig. Nahrhaft. Wohlschmeckend**

Das eiserne Jahr.

Roman von Walter Bloem.

„Copyright 1910 by Grethlein u. Co. G. m. b. H. Leipzig."

70) Fortsetzung.

Nun endlich ... nun endlich scheints werden zu wollen ... Befehl zum Vorrücken auf Mars-la-Tour ... Meldung: Auf der Hochebene jenseits Mars-la-Tour ist eine mächtige feindliche Reitermasse versammelt .. ihr gilts mit aller verfügbaren Kavallerie entgegenzutreten ... den festen Kern dieses Angriffs bildet Brigade Rassow ... an sie soll sich im Vorrücken alles heranziehen, was noch an Reiterei um Tronville und Mars-la-Tour herum vorhanden ...

Eine Minute später: Befehl zum rücksichtslosen Draufgehen ...

Im Augenblick, als der Befehl eintrifft, brüllt im Norden, dort, wo die beiden Regimenter der Brigade Wedell in der Talsenkung verschwunden sind, hellauf das Getös eines wildentfachten Infanteriekampfes.

Der General richtete sich hochauf in den Bügeln. Ein Blick noch ringsum im weiten Hochgelände: dann klangen messerscharf seine Befehle, und die Ordonnanzoffiziere spritzten auseinander.

Reitertag! Reitertag!!!

Signale schmetterten hellauf, hochauf bis in den Hals schlug jedes Reiterherz, die Gäule wieherten, die Erregung der Männer teilte sich den gelehrigen, nervösen Tieren mit ... und im Trab wälzte sich die breite Front der Brigade querfeldein, von einer riesigen Staubwolke überschattet.

Doch sieh! was der jählings aufbrodelnde Orkan des Feuergefechtes von Norden verkündet hatte: es hatte sich in weniger als einer Viertelstunde vollzogen, dort in der unsichtbaren Schlucht des Entsetzens: die Vernichtung der Brigade Wedell ...

Und als nun die Reiterregimenter östlich des flammenden Mars-la-Tour vorbeireiten wollten, um die Hochebene zu erreichen, wo die feindlichen Kavalleriemassen sich zusammenballten, da quoll ihnen ein jammervoller Haufe menschlicher Trümmer entgegen ... die Fetzen der verblutenden Regimenter Sechzehn und Siebenundfünfzig.

„Mit Eskadrons links schwenkt marsch! Marsch!" so gellten Signale, und die Reiterregimenter bogen ab, dem qualvollen Anblick der zerschossenen, zerhauenen Kameraden zu entgehen — trabten hart am Rande des brennenden Dorfes vorüber, von dessen Glutherd eine Welle siedender Luft, sprühende Funkengarben sie überschauerten ... schwenkten um die Westkante des Dorfes herum und wandten sich gen Norden. Und dort: dort sahen sie's bald in der Ferne: das Ziel: eine lange, scheinbar unbewegliche Wand von Männern und Rossen ... den Feind.

Der General schob mit einer harten Bewegung die Karte in die wachstuchene Kartentasche an der Sattellinken. Ob er sie jemals wieder herausziehen würde?! Jedenfalls ... jetzt brauchte er sie nicht mehr ... er wußte sein Ziel ...

Wie er die Karte in die Tasche schob, da sperrte sich drinnen etwas, knisterte, raschelte ... Rassow wußte, was es war ... vier Briefe mit französischen Marken, mit den Poststempeln: Paris, Chalons, Metz ...

Mademoiselle Marianne de Rassow-Redenthien
Oldenbourg
Allemagne ...

Sie hatten ihr Ziel nicht erreicht ... diese Briefe ...

Und in diesem Augenblick durchschoß es den General: Er müsse da drinnen stecken, in der lebenden Wand von Männern und Rossen da hinten ... Er ... der ihm sein Alles genommen hatte, dran er noch hing in der Welt ... und dann ... und dann ...

Doch dieser Gedanke tauchte unter, schnell wie er emporgetaucht war ... und nur der Soldat, der Führer, der Schlachtenherrscher noch lebte in des alten Mannes Nerven und Faust ...

„Ziehen, meine Herren!"

Da flammten die blanken Klingen aus den Scheiden ...

„Trompeter! Das Ganze!"

Und jauchzend schmetterte es über blache Feld.

Noch einmal hob sich der General in den Bügeln, wandte sich im Sattel, umspannte mit zärtlich stolzem Blick seine herrliche Brigade — die Kürasse der schweren Reiter blitzten, es wehten lustig die Wimpel der Ulanenfähnchen, und ihm zunächst, im ersten Treffen, blinkte das Hellblau seiner alten Dragoner, deren Uniform er selbst getragen so viele Jahre lang ...

Ade, ihr lieben Jungen ... ade ...

Nun Zügel fest, nun eingemauert die Schenkel in den Sattel ... die Plempe hoch in die Luft ...

„Galopp!"

Die Hörner gellten in die gekühlte, golddurchsonnte Abendluft.

Und mit mächtigen Sätzen seines Rotschimmels, den Adjutanten, den Trompeter weit hinter sich lassend, fünfzig Schritt vor der Front seiner Dragoner, flog der alte Rassow in den Feind.

III.

Wochen zähneknirschender Wut und Enttäuschung hatte Francois de Ponchalon hinter sich. Der Zusammenbruch des napoleonischen Systems — er hatte ihn aus unmittelbarer Nähe verfolgen, hatte ihn von Amts wegen täglich beaugenscheinigen und beurkunden müssen. Als Brigadeadjutant des Generals Montaigu hatte er täglich die zahlenmäßigen Belege für das Versagen der französischen Heeresrüstung unter den Händen gehabt, sie zu nüchternen Berichten über nicht eingetroffene Reserven, mangelnden Pferdeersatz, fehlende oder unvollständige Ausrüstungsstücke, völlig desorganisierten Verpflegungsapparat zusammenstellen müssen. Die Spezialsorgen des vielgeplagten Detailarbeiters hatten die allgemeinen Bekümmernungen fast ganz in den Hintergrund gedrängt ... von höchst persönlichen Empfindungen zu schweigen.

Und doch: es war seltsam: je tiefer sich Frankreichs Ohnmacht und Schande enthüllte, je leuchtender hob sich aus seiner Erinnerung, aus dem ekeln Chaos der hirnrasenden Tage das Bild des deutschen Mädchens heraus, das er gewonnen hatte im Sturm von ein paar besinnungslosen Stunden ... Am Tage verdrängt durch hirnzerreibende Arbeit und hochanschwellenden Ekel, tauchte es auf, wenn er abends auf ein Hotelbett fiel, irgendwo, in Paris, in Metz, oder aufs Stroh eines Bauernlagers in irgendeinem weltverlorenen Kantonnement ... und übermüdet, mit fliegenden Pulsen und vibrierenden Nerven, den Schlaf nicht greifen konnte ...

Seltsam: von allen Beschämungen dieser gräßlichen, halsumschnürenden Wochen war die erbärmlichste die: zu wissen, daß sie nun seiner nicht als eines lachenden Siegers, nein, als eines zähneknirschenden Beschämten, eines elend blamierten Großprahlers gedenken müsse ... Wäre der geplante Spaziergang nach Berlin programmäßig verlaufen, ein hohnlachendes Niederwerfen der verachteten Deutschen, ein Triumphzug über geknechtete Bürgernacken zwischen zitternd zurückgebogenen, vorm grellen werbenden Kuß des Siegers demütig erschauernden Frauenköpfen hindurch ... die blonde Marianne wäre vergessen gewesen ... die erste von vielen, eine selbstverständliche, gleichgültige Beute des lässig pflückenden Siegers ...

Es war anders gekommen .. würde nun viel schlimmer und jämmerlicher kommen .. verpfuscht, verpfuscht war dieser Feldzug von ersten Tagen an, nein, schon jahrelang vorher, ehe er auch nur ernstlich geplant worden war ... Ein Lachen und Jubeln und Höhnen würde drüben werden, und sie, das blonde stolze Mädchen, sie würde mitlachen und höhnen über sein Volk ... und auch über ihn ... und nicht begreifen können, wie sie sich so weit hatte vergessen dürfen, einem Welschen sich an den Hals zu werfen ...

Aber schließlich .. war er nicht Francois de Ponchalon? War er nicht — ganz unabhängig von Ruhm oder Schande seines Volkes, ein Kavalier, ein Soldat, ein Held, ein Mann? Konnte ein Weib ihn vergessen, das er am Herzen gehalten?

Nur ... wissen möchte man das, bestätigt sehen schwarz auf weiß ... da man sich nun einmal die Bestätigung nicht von Mund zu Munde holen konnte ...

Und so ... so hatte er geschrieben .. Briefe voll halb bewußt erlogener, halb unbewußt wahrer Empfindung ... werbende Befehlende Briefe, voll Sehnsucht und voll Befehl ... Aufs genaueste hatte er die Adresse angegeben, unter der ihn die Antwort, den Kriegsläuften zum Trotz, erreichen mußte ... Die Antwort war ausgeblieben, und die Briefe waren auch nicht zurückgekommen. Trotz deutlicher Angabe des Absenders ... Indessen was bewies das? in diesen Zeiten?

(Fortsetzung folgt.)